

WIE SICH DER MITTELSTAND GEGEN DIE MARKTMÄCHTIGEN WEHRT

Politik und Konzerne im Gigabit-Gleichschritt

Ausgabe 29 • Februar 2016

Sehr geehrte Damen und Herren,

was haben Gerhard Schröder, Ronald Pofalla und Roland Koch gemeinsam? Genau, nach ihren politischen Karrieren haben sie ohne lange zu warten ihre Netzwerke der Wirtschaft zur Verfügung gestellt, sei es für Gazprom, die Deutsche Bahn oder das Bauunternehmen Bilfinger.

Aus solchen "Spielertransfers" lernt man natürlich und schaut deshalb heute genauer hin, welcher Politiker eventuell wessen Lied singt. Und da fällt Alexander Dobrindt besonders auf. In vielen Entscheidungen stellen sich er und die Netzallianz auf die Seite der marktmächtigen Unternehmen. Riskiert er vielleicht sogar einen Rausschmiss aus dem Kabinett, um die Seiten zu wechseln?

Für den Weg, den Dobrindt in die Gigabit-Gesellschaft einschlägt, hagelt es jedenfalls Kritik. Etliche Verbände fluten das Bundesverkehrsministerium mit Stellungnahmen. Mal schließen sich diese, mal jene Verbände für eine gemeinsame Erklärung zusammen, um vor Re-Monopolisierung und Vectoring im Nahbereich zu warnen. Die Frage ist, wer die Streitmacht gegen die Marktmächtigen einigen könnte.

FDP-Politiker Michael Theurer fürchtet, dass auf dem Weg in die Gigabit-Gesellschaft die Meinungsvielfalt auf der Strecke bleibt, weshalb er vorschlägt, die Hälfte des Überschusses aus der Haushaltsabgabe an lokale TV-Sender zu vergeben. Er hat auch einen Plan, wie er die für den Föderalismus typischen Verteilungskämpfe umgehen kann.

In Sachen Breitbandausbau und Sicherung der Meinungsvielfalt herrscht immerhin Bewegung. Das kann man vom Urheberrecht nicht gerade behaupten. Justizminister Heiko Maas möchte nun zuerst einmal eine Studie in Auftrag geben, um herauszufinden, welche Probleme Startups mit dem Urheberrecht haben. Ein Blick in die Praxis würde jedoch bereits weiterhelfen, denn eines dieser Startups kämpft seit elf Jahren gegen die Tücken des veralteten Urheberrechts.

Kurzmeldungen runden die Ausgabe ab. Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre.

Heinz-Peter Labonte, Herausgeber
Marc Hankmann, Redaktionsleiter
Dr. Jörn Krieger, Redakteur

Inhalt

["Journalistische Qualitätskriterien vs. Shitstorm-Qualität": FDP will Hälfte des Überschusses aus der Haushaltsabgabe an lokale TV-Sender geben](#)

[Endlich mal wieder Ordnungspolitik... oder wenn APO auf Ideenlosigkeit trifft](#)

[Dobrindt will wohl schneller zur Telekom... wenn Merkel endlich ihre Richtlinienkompetenz wahrnehme](#)

[Zersplitterte Vectoring-Gegenwehr: Etliche Verbände kämpfen gegen die Deutsche Telekom](#)

[Vectoring – und kein Ende?](#)

[Urheberrecht: Mangelnde Reformbemühungen torpedieren digitale Geschäftsmodelle](#)

[Netzallianz & Dobrindt: ARD/ZDF sollen für Kabeleinspeisung zahlen](#)

[Kurzmeldungen](#)

"Journalistische Qualitätskriterien vs. Shitstorm-Qualität": FDP will Hälfte des Überschusses aus der Haushaltsabgabe an lokale TV-Sender geben

Heinz-Peter Labonte

Dem wirtschaftlich arg angeschlagenen Regional- und Lokalfernsehen könnte ein warmer Geldregen bevorstehen, wenn sich die FDP mit ihrem Vorschlag zur Finanzierung der Sender durchsetzen kann. Michael Theurer, FDP-Vorsitzender in Baden-Württemberg und Mitglied des Europäischen Parlaments, sieht in der Wahrung von Meinungsvielfalt eine zentrale Aufgabe, die es auf dem Weg in die Gigabit-Gesellschaft zu meistern gilt.

[Lesen Sie mehr](#)

Endlich mal wieder Ordnungspolitik... oder wenn APO auf Ideenlosigkeit trifft

Heinz-Peter Labonte

Man hat es geahnt: Routine macht einfallslos. Und jetzt kommt die außerparlamentarische Opposition (APO) und greift Vorschläge aus dem wirklichen Leben auf. Nur so sind die Ausführungen des baden-württembergischen FDP-Landesvorsitzenden und Mitglieds des Europaparlamentes zu werten. Die lokalen TV-Sender und ihre Verbände dürften zurecht jubeln. Wird hier doch endlich ein Vorschlag zur Medien- und Ordnungspolitik des Bundesverbandes Lokal-TV aufgegriffen, über den auch MediaLABcom schon [berichtet](#) und immer wieder in Interviews nachgefragt hat. Ohne echte Antworten der Parlamentsparteien. Michael Theurer, die Landes-FDP an der Seite der Lokalsender.

[Lesen Sie mehr](#)

Dobrindt will wohl schneller zur Telekom... wenn Merkel endlich ihre Richtlinienkompetenz wahrnehme

Heinz-Peter Labonte

Wenn man so alles zusammenzählt, was an Verlautbarungen und Entscheidungen aus dem Hause Dobrindt kommt, bleibt eigentlich nur der Schluss übrig: Da möchte demnächst einer "den Pofalla machen". Wie sonst soll man sich den Gleichmut erklären, mit dem ein Minister hinnimmt, von der Monopolkommission sein ordnungs- und wettbewerbspolitisches Handeln als Aufsicht der Bundesnetzagentur (BNetzA) derart kommentiert zu sehen.

[Lesen Sie mehr](#)

Zersplitterte Vectoring-Gegenwehr: Etliche Verbände kämpfen gegen die Deutsche Telekom

Marc Hankmann

Über 620.000 Vereine gibt es in Deutschland. Ihre Mitglieder treiben Sport, schießen auf Holzvögel, streiken, singen oder stutzen die Kleingartenhecke. Zu den eingetragenen Vereinen zählen rund 5.000 Verbände, die unter das Vereinsrecht fallen und politische Interessen verfolgen. Natürlich gibt es auch einen Bundesverband deutscher Vereine und Verbände. Damit ist dann aber auch das Ende der Fahnenstange auf nationaler Ebene erreicht. Es gibt keinen Dachverband, in dem sich die Bundesverbände organisieren.

[Lesen Sie mehr](#)

Vectoring – und kein Ende?

RA Ramón Glaßl

Am 10. und 14. Dezember 2015 wurde vor der 3. Beschlusskammer der Bundesnetzagentur mündlich darüber verhandelt, ob und wie der Deutschen Telekom der Einsatz von Vectoring-Technik im Nahbereich gestattet werden soll.

[Lesen Sie mehr](#)

Urheberrecht: Mangelnde Reformbemühungen torpedieren digitale Geschäftsmodelle

Marc Hankmann

In der vergangenen MediaLABcom-Ausgabe [berichtet](#) wir über die eher dürftigen Reformbestrebungen zum Urheberrecht auf EU- und Bundesebene sowie die damit einhergehenden Forderungen nach einer zentralen Rechtlizenzierung und technologieneutralen Ausgestaltung der Kabelweitersendung. Die fehlende Rechtssicherheit und der umständliche Rechteerwerb erschweren deutschen Unternehmen die Entwicklung neuer digitaler Dienste. Services wie Catch-Up-TV oder Online-Videorekorder entstehen im Ausland und können nur mit großen Anstrengungen in Deutschland eingeführt werden.

[Lesen Sie mehr](#)

Netzallianz & Dobrindt: ARD/ZDF sollen für Kabeleinspeisung zahlen

Dr. Jörn Krieger

In dem seit Jahren andauernden Streit um die Frage, ob ARD und ZDF den großen Kabelnetzbetreibern Einspeiseentgelte für die Verbreitung ihrer Programme zahlen müssen, öffnet sich ein neues Kapitel: Nachdem die Kabelgesellschaften auf juristischem Weg ihre Forderung bislang nicht durchsetzen konnten, versuchen sie nun mit Hilfe der Politik eine Zahlungsverpflichtung einzuführen.

[Lesen Sie mehr](#)

Kurzmeldungen

Dr. Jörn Krieger

DLM: Netzneutralität, Plattformzugang, Auffindbarkeit zentrale Themen

Netzneutralität, Plattformzugang, Auffindbarkeit von Inhalten, Urheberrecht und Barrierefreiheit werden zentrale Themen in Siegfried Schneiders Amtszeit als neuer Vorsitzender der Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten (DLM) sein. "Eine sinnvolle Regulierung muss in digitalen Zeiten dafür sorgen, dass sich die Produktion von Inhalten weiter lohnt", sagte Schneider in Berlin. Sein großes Anliegen sei es, "die gewachsene Vielfalt der deutschen Rundfunklandschaft auch in einer digitalen Medienordnung zu stärken und in ihr den Schutz von wichtigen gesellschaftlichen Interessen zu verankern".

[Lesen Sie mehr](#)

"Journalistische Qualitätskriterien vs. Shitstorm-Qualität": FDP will Hälfte des Überschusses aus der Haushaltsabgabe an lokale TV-Sender geben

Heinz-Peter Labonte

Dem wirtschaftlich arg angeschlagenen Regional- und Lokalfernsehen könnte ein warmer Geldregen bevorstehen, wenn sich die FDP mit ihrem Vorschlag zur Finanzierung der Sender durchsetzen kann. Michael Theurer, FDP-Vorsitzender in Baden-Württemberg und Mitglied des Europäischen Parlaments, sieht in der Wahrung von Meinungsvielfalt eine zentrale Aufgabe, die es auf dem Weg in die Gigabit-Gesellschaft zu meistern gilt.

MediaLABcom: Herr Theurer, Sie haben Anfang des Jahres in Reden auf Großveranstaltungen, unter anderem auf dem beim Landesparteitag am 5. Januar 2016 in Fellbach, immer wieder die Sicherung der Meinungsvielfalt und die Gigabit-Gesellschaft angesprochen. Warum reden Sie darüber mit derlei Nachdruck?

Michael Theurer: Sicherung der Meinungsvielfalt ist Voraussetzung der Meinungsfreiheit. Da wir neben den Problemen in der Zeitungslandschaft zunehmend mit Problemen auch der lokalen TV-Sender konfrontiert sind, können wir als FDP hier nicht ruhig und stumm bleiben. Wir müssen Ideen entwickeln, auch die wirtschaftliche Existenz der Medien auf einem sicheren Fundament zu gewährleisten. Meine ständigen Gespräche mit Verlegern, News-Machern und neuen Medienplattformen bestätigen mich darin. Aus unserem Freiheitsthema ergibt sich folgerichtig und konsequent das Thema "Gigabit-Gesellschaft". Wie sollen denn die vielen Bandbreite verschlingenden privaten und professionellen Bewegtbilder beim Zuschauer ankommen oder die selbstfahrenden Autos auch den Urlaub im Schwarzwald erledigen können?

MediaLABcom: Über Meinungsfreiheit und Sicherung der Meinungsvielfalt reden alle. Was machen Sie konkret anders?

Michael Theurer: Zuerst einmal darf ich aktuell anmerken, dass in- und außerhalb der FDP eine Politik mit der Überschrift "Einfach mal die Klappe halten" gar nicht funktioniert. Übrigens auch nicht bei Kindern. Aber scheinbar nach dem Politikverständnis der CDU Rheinland-Pfalz doch. Im Zeitalter des Internets

gehen Zeitungen ins Netz, wird Nachbarschaft und Berichterstattung bei abnehmenden Abonnentenzahlen in den Printmedien immer weniger reflektiert. Zeitungsfreie Regionen nehmen in Deutschland zu. Gleichzeitig klagen lokale Fernsehsender, dass sie angesichts der Übermacht des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und des Eindringens der nationalen TV-Sender in die lokalen Werbemärkte keine Zukunft mehr haben. Andererseits streiten sich die Ministerpräsidenten über die Verteilung der 200 Millionen Euro Mehreinnahmen aus der Haushalts-, ehemals GEZ-Gebühr. Hier haben wir ein, wie ich finde überzeugendes, weil kurzfristig umsetzbares und praktikables Modell entdeckt, welches vom Bürger für den Bürger gedacht ist.

MediaLABcom: Wie sieht das aus?

Michael Theurer: Ein Ergebnis von Recherche und dem Wissen und Können unserer Mittelständler. Es ist lokale Meinungsvielfalt einfach zu sichern, indem die lokalen TV-Sender - eventuell auch Radiosender - schlicht die Hälfte der durch die Haushaltsgebühr entstandenen jährlichen Mehreinnahmen von rund 200 Millionen Euro erhalten. Dies sind rund 100 Millionen Euro. Die andere Hälfte erhalten die öffentlich-rechtlichen Anstalten für den Haushaltsausgleich der drei "Notleidenden", weil auf den Finanzausgleich der großen Anstalten angewiesenen kleinen Länderanstalten, der Saarländische Rundfunk (SR), Radio Bremen (RB) und der Rundfunk Berlin Brandenburg (RBB). So ist allen geholfen. ARD und ZDF können den Finanzausgleich nicht mehr für die Forderung nach weiteren Gebührenerhöhungen missbrauchen und die Lokal-TV-Szene wird in ihrer wichtigen öffentlichen Funktion zur Sicherung der Meinungsvielfalt wirtschaftlich gesichert.

MediaLABcom: Sie wissen aber auch, dass Sie nicht einfach Gebührengelder in die privaten Medien verteilen dürfen. So finanzierte Medien müssen "staatsfern" sein. Wie wollen Sie dies lösen?

Michael Theurer: Wir denken als Liberale nicht in Problemen, sondern in einfachen, praktikablen Lösungen. Da müssen halt auch mal immer wieder alte Methoden in Frage gestellt werden. Auch im Sinne unserer Kinder. Ich finde, für jedes Problem gibt es auch die passende Lösung. Warum wurden denn einst zur Pluralitätssicherung der Medien die Landesmedienanstalten geschaffen? Auch an Ihnen wird ja viel herumgemäkelt. Warum sollten sie denn nicht eine, auch ihre Existenz rechtfertigende neue Ausgabe zugewiesen bekommen: die Verteilung der genannten Gelder zur Vielfaltsicherung.

MediaLABcom: Jetzt sind wir und unsere Leser aber auf dieses Modell gespannt, angesichts der Verteilungskämpfe, die man im Föderalismus so kennt.

Michael Theurer: Gerne leiste ich meinen Beitrag zur Ihrer und der Entspannung Ihrer Leser. Da der Rundfunk in Deutschland staatsfern organisiert ist, wird dieses Geld einerseits über den Rundfunkstaatsvertrag zweckgebunden ARD und ZDF zugeteilt - eventuell mit der Auflage auf Werbung zu verzichten - und andererseits den Landesmedienanstalten mit der Auflage zugeteilt, die Existenz der lokalen Rundfunksender durch entsprechende Fördermaßnahmen unter Berücksichtigung von journalistischen Qualitätskriterien vs. Shitstorm-Qualität und Verschwörungsmentalität im Internetzeitalter interaktiver Empfangsgeräte sicherzustellen.

MediaLABcom: Wie stellen Sie zwischen den Landesmedienanstalten Chancengerechtigkeit her, zum Beispiel für bevölkerungsärmere Bundesländer?

Michael Theurer: Mir schwebt ein Ausgleich über einen Sockelbetrag pro Bundesland vor. So sollten in einem staatsvertraglich festgelegten Verteilungsschlüssel die Landesmedienanstalten zum Beispiel von den 100 Millionen Euro jede Anstalt pro von ihr repräsentiertem Bundesland einen Sockelbetrag von 4 Millionen Euro erhalten, was bei 16 Bundesländern einer Summe von 64 Millionen Euro entspricht. Die restlichen 36 Millionen Euro werden entsprechend der Einwohnerzahl der jeweiligen Landes-/Ländermedienanstalt auf die 14 Anstalten verteilt. Über den Sockelbetrag können die Ministerpräsidenten ja noch einen Kaminabend in trauter Runde reden. Aber es ist doch wahr, dass sich bevölkerungsreiche Bundesländer wie Bayern oder NRW heute schon mehr Unterstützung des Lokal-TV leisten können als andere. Auch in Baden-Württemberg könnten wir Mehreinnahmen für unsere Medienvielfalt gut gebrauchen.

MediaLABcom: Sind Mittelstand und FDP nach den Wahlen am 13. März 2016 bereit, sich für dieses Thema in jeder Koalition nachdrücklich einzusetzen?

Michael Theurer: Medienvielfalt und Meinungsfreiheit sind Zwillinge. Die eine ohne die andere lässt unsere Gesellschaft, unsere Demokratie vereinsamen. Und wir brauchen von äußeren Einflüssen unabhängige Medien. Dieses Thema ist also für einen Freien Demokraten sehr wichtig. Bevor ich aber über Regierungsbildung mit der FDP rede, müssen wir mit unseren Ideen und Lösungsvorschlägen überzeugen. Aber dies ist sicher ein wichtiger Prüfstein für unsere Politik in Baden-Württemberg als Beispiel für Deutschland. Und denken Sie daran, dem Rundfunkstaatsvertrag und seinen Änderungen müssen die Mehrheiten aller deutschen Landtage zustimmen.

MediaLABcom: Noch eine abschließende Frage zur Gigabit-Gesellschaft: Hierauf haben Sie beim Landesparteitag einen auch programmatischen Schwerpunkt gelegt. Was schwebt Ihnen denn konkret vor?

Michael Theurer: Wir können unsere Wirtschaftskraft nur mit allen Partnern des Wirtschaftslebens erhalten. Das ignoriert gerne eine Große Koalition. Deutsche Telekom, Vodafone sollen gehört werden, wenn sie innovativ sind. Aber nicht ausschließlich. Manchmal hat man den Eindruck, Ex-CDU-Kanzleramtsminister Ronald Pofalla geht zur Deutschen Bahn und ein Bundesminister der CSU, Herr Dobrindt, wird dann bald zur Telekom gehen. Ich höre das so aus dem Mittelstand in Baden-Württemberg. Klare Sprache, darauf müssen wir reagieren. Auch unter Einbindung kommunaler Unternehmen. Die sind schließlich vor Ort gut vernetzt - auch für die Handwerker. So hat die Bundesregierung im IT-Gipfel 2014 ein noch unter FDP-Einfluss mitentwickeltes Modell vorgelegt, das in seiner Umsetzung 15 bis 16 Milliarden Euro private Investoren mit lediglich 4 bis 5 Milliarden Euro staatlicher Förderung aufgebracht hätten. Subsidiarität ist in diesen Regierungen in Bund und Land ein Fremdwort. Lieber werden internationale Verträge missachtet, eigene Programme verschwinden auf Servern und das Juncker-Investitionsprogramm zur Mobilisierung privater Investitionen in Breitbandnetze wird außer Acht gelassen. Das ist doch die Chance für unsere Innovationsfähigkeit. Der medienpolitische Urknall ist im 32. Jahr seines Entstehens verhallt. Der Landes- wie der Bundesregierung fehlt die Kraft und Phantasie zum "medienpolitischen Urknall-Booster". Denn der Bürger braucht am Ende den Fortschritt. Und der Mittelstand erhält so sein Arbeitskräftepotenzial. Die Zahlen liegen auf den Tisch, die Bremser sitzen noch an den Schalthebeln. Für den Bürger und seine Zukunft in einer globalen Welt gilt vor allem eins: Gesundheit und Nachhaltigkeit für unsere Nachfahren sollen intelligent und zukunftsfähig erhalten bleiben. Einfach den nächsten Schritt in die richtige Richtung gehen. Zum Beispiel bei den Landtagswahlen am 13. März 2016.

MediaLABcom: Vielen Dank für das Gespräch.

Endlich mal wieder Ordnungspolitik... oder wenn APO auf Ideenlosigkeit trifft

Heinz-Peter Labonte

Man hat es geahnt: Routine macht einfalllos. Und jetzt kommt die außerparlamentarische Opposition (APO) und greift Vorschläge aus dem wirklichen Leben auf. Nur so sind die Ausführungen des baden-württembergischen FDP-Landesvorsitzenden und Mitglieds des Europaparlamentes zu werten. Die lokalen TV-Sender und ihre Verbände dürften zurecht jubeln. Wird hier doch endlich ein Vorschlag zur Medien- und Ordnungspolitik des Bundesverbandes Lokal-TV aufgegriffen, über den auch MediaLABcom schon [berichtete](#) und immer wieder in Interviews nachgefragt hat. Ohne echte Antworten der Parlamentsparteien. Michael Theurer, die Landes-FDP an der Seite der Lokalsender.

Medienvielfalt einfach sichern

Unser Interview mit dem baden-württembergischen FDP-Landesvorsitzenden zeigt: APO macht erfinderisch und gibt mehr Möglichkeiten, dem Volk aufs Maul zu schauen. Was nach Luther ja eigentlich eine christliche Tugend sein sollte. Von dort kamen aber immer nur allgemeine Aussagen. Man fürchtet wohl die Wettbewerbsmedien. Schließlich reicht es doch, wenn man die Intendanten wählt. Dann werden die sich doch hoffentlich vorseilend abstimmend verhalten. Wenn das mal keine Fehlspekulation ist.

Lokal-TV sichern

Während altgediente CDU-Vertreter und Juristen immer noch mit den staatlich gelenkten Goebbels-Medien argumentieren, um sich staatsfern und als Juristen möglichst den Einfluss in Medienanstalten und den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten zu sichern, versucht Michael Theurer einen ebenfalls staatsfernen, aber Medienvielfalt sichernden Ansatz. Vor allem geht es aber um die flächendeckende Medienversorgung, die zukünftig angesichts zeitungloser Regionen in Deutschland nur mit lokalen TV- oder Web-TV-Sendern gewährleistet werden wird.

FDP kann den Staatsvertrag blockieren

Hier einmal ein interessantes Gedankenspiel: Angenommen, und vieles spricht derzeit dafür, die FDP kommt in Baden-Württemberg nach der Wahl in den Landtag. Und sie kommt sogar in die Regierung und macht die Meinungsfreiheit durch Vielfaltsicherung zum Thema bei der Regierungsbildung. Dann könnte der FDP-Vorschlag sogar kompromissfähig werden. Schließlich wird sowas in Koalitionsverträgen geregelt. Die FDP als Existenzsicherer und Schutzengel der lokalen TV-Sender. Chapeau, Herr Theurer!

Subsidiarität und Meinungsfreiheit

Zwei urliberale Themen! Während die Bundesmedienausschüsse der Parteien, sofern es solche

überhaupt noch auf Bundes - oderLandesebene gibt, sich vor allem mit theoretischen Medienfragen beschäftigen, greift hier ein deutscher Europapolitiker mit schwäbischerer Bürgermeistervergangenheit Konzepte von lokalen Medienpraktikern zu deren Existenzsicherung auf.

Das könnte ein Aufbruch werden. Eine Renaissance ernsthafter Medienpolitik. Ein echter Urknall-Booster. Wenn nicht wieder die öffentlich - rechtlichen Besitzstandswahrer in den Gremien wegen ihres Parteieneinflusses die Umsetzung verhindern. Oder alle medienpolitischen Bedenkenräger die alte Floskel auspacken: "Haben wir doch noch nie gemacht! Warum sollten wir die eingefahrenen Strukturen ändern? So ein Quatsch! Wir haben uns doch so bequem in unseren Posten und (juristischen) Positionen eingerichtet! Goebbels sei Dank! Basta."

Wenn das nicht eine Argumentation zur Förderung der Medieneinfalt im Sinne der Verschwörungstheoretiker des Internets ist! Hoffentlich bleibt Michael Theurer hart und setzt seine Position gegen die Ideenlosen und medial Einfältigen in allen Parteien, Regierungen und Parlamenten durch. Das Instrument bekäme er tatsächlich über eine Regierungsbeteiligung der FDP.

Dobrindt will wohl schneller zur Telekom... wenn Merkel endlich ihre Richtlinienkompetenz wahrnehme

Heinz-Peter Labonte

Wenn man so alles zusammenzählt, was an Verlautbarungen und Entscheidungen aus dem Hause Dobrindt kommt, bleibt eigentlich nur der Schluss übrig: Da möchte demnächst einer "den Pofalla machen". Wie sonst soll man sich den Gleichmut erklären, mit dem ein Minister hinnimmt, von der Monopolkommission sein ordnungs- und wettbewerbspolitisches Handeln als Aufsicht der Bundesnetzagentur (BNetzA) derart kommentiert zu sehen.

Der aktuell von der Bundesnetzagentur vorgelegte Entwurf für eine Regulierungsverfügung setze hohe Hürden für eine Beteiligung der Wettbewerber. "Zu befürchten ist, dass es der Bundesnetzagentur – anders als bei der ersten Vectoring-Entscheidung von 2013 – nicht gelingt, das Technologiemonopol der Deutschen Telekom auf der sogenannten letzten Meile im Nahbereich der Hauptverteiler zu verhindern", so der Vorsitzende der Monopolkommission, Daniel Zimmer.

Minister für alles

Diese ordnungspolitisch fachkundige Kritik und die an vielen anderen Entscheidungen des Ministers ficht ihn aber offensichtlich nicht an. Vielmehr gibt er nun auch noch den Bundesmedienminister und macht Vorschläge zulasten von ARD und ZDF und damit der Gebührenzahler. Aber auch dies füllt den berufserfahrenen Diplomsoziologen natürlich noch lange nicht aus. Deshalb gibt er zum Erstaunen des geneigten Publikums auch noch mal kurz den Flüchtlingsminister. Wenn man soziale Kompetenz und rationales Handeln unterstellt, fragt man sich nach den seine Erkenntnisse leitenden Interessen und dem cui bono, dem Nutzen für wen. Aber der Reihe nach.

Netzallianz ohne Mittelständler und Kommunen

Die Teilnahme wäre wohl nur störend oder auch Betriebsluxus der Demokratie. Schon bei der Zusammensetzung der Netzallianz staunte der Mittelstand - und die Fachwelt wunderte sich: Mittelstand und Kommunen unterrepräsentiert. Dafür aber allen Großen, ergänzt um Alibi(?)Unternehmer. Briefe von Interessierten mit Vorschlägen zur Finanzierung der Breitbandinfrastruktur durch Anwendung des Subsidiaritätsprinzips blieben bis heute unbeantwortet. Obwohl bis zu 15 Milliarden Euro von privaten deutschen Investoren bereitstünden. Und die öffentliche Hand nur noch insgesamt 4 bis 5 Milliarden Euro zuschießen müsste.

Die hierzu im IT-Gipfelprozess von Mittelständlern unter Einbeziehung des Landkreistages, des FTTH Councils und des Verbands kommunaler Unternehmen (VKU), um nur einige zu nennen, erarbeiteten Vorschläge liegen Dobrindt und seinen Beamten seit 2014 vor, als Gipfeldokument ausgearbeitet und immer noch auf dem Server seines Ministeriums einsehbar. Doch wer arbeitet, macht Fehler, aber nur wer keine Fehler macht, wird befördert. Gilt übrigens nicht nur für Mitarbeiter, sondern auch für in ihrem Fachgebiet "sichere und kenntnisreiche" Minister.

Das Figaro-Ministerium

Ein anderes, in diesem Informationsdienst oft zitiertes Beispiel, deshalb nur so viel: Das Ministerium für Breitbandinfrastruktur könnte auch umbenannt werden in "Figaro-Ministerium". Denn der Grundtenor des Hauses scheint ganz im Sinne des Hausherrn. Das Figaro-Motiv im Ministerium für Breitband und Telekommunikation klingt wohl so: "Telekom hier, Telekom da, Telekom, Telekom". Denn warum sonst sollte der Fachminister ins Nebenfach wechseln und sich auch noch Länderkompetenzen anmaßen?

Nur so kann man doch den neuesten Vorschlag der Netzallianz interpretieren, die von Dobrindt initiierte

Transportgelddiskussion ([vgl. Meldung in dieser Ausgabe](#)). Auch hier profitieren wieder nur die großen Netzbetreiber. Die kleinen und mittleren Breitbandinfrastrukturbetreiber haben nämlich noch nie Transportentgelte oder Einspeisegebühren von ARD oder ZDF kassiert. Also ein "Goodie" für Kabel Deutschland und Unitymedia. Und der ganze Netzallianzchor singt bei der Figaro-Arie Dobrindts mit. Ordnungspolitik? Fehlanzeige. Wozu auch? War doch vielleicht nur der emanzipatorische Probelauf. Gegen die "Glorreichen 16", die 16 Ministerpräsidenten und Landtage. Sie lechzten ja schon lange nach dem kompetenten Rat des selbsternannten Bundesmedienministers.

Nun auch noch Flüchtlingsminister

Probelauf auch dafür, dass er jetzt endgültig das modisch adäquate Karo zeigt. Er löst nun aber auch alle Probleme des Landes breitbandig. Deshalb kümmert er sich jetzt endlich auch noch um die Flüchtlingspolitik. Und sagt der Kanzlerin mal so richtig, wie und wo es eigentlich langgeht. Nach einem ähnlichen Dissens mit Kanzler Adenauer trat der charakterstarke einstige Justizminister Heinemann zurück. Wer als Kabinettsmitglied der Richtlinienkompetenz des Kanzlers so mutig entgegentritt, nimmt, der Verfassungsrealität entsprechend, seinen Rauswurf aus dem Kabinett dem Staatswohl zuliebe in Kauf. Ob dieser Fall Heinemannscher Dimension eintritt? Wohl eher nicht.

Verkehrter Infrastrukturminister

Wenn man erkennt, dass man mit kaum erreichbaren Zielvorgaben allein (2018 flächendeckend mindestens 50 Mbit/s) einfachem Geldverteilen und mittelstandsfeindlicher Politik nicht reüssiert, muss man sich Alternativen überlegen. Politisch wäre dies der Rückzug ins Bundestagsmandat oder persönlich die Rückkehr in die schon immer erfolgreiche langjährige Wirtschaftskarriere. So sieht das sicherlich auch die in der praktischen Arbeitswelt der Wirtschaft langjährig erfahrene Arbeitsministerin. Deren Gegenüber man ja sehr lange als Parteigeneralsekretär war. Als ein mit langjähriger Erfahrung im Arbeitsalltag der Wirtschaft und in Führungspositionen erfahrener Diplomsoziologe kann man doch auch mal über noch eine andere als lediglich ministerielle Zukunft nachdenken. Wer will schon bis 65 Minister bleiben? Viel besser und sicherer ist doch eine Unternehmerzukunft in einem Bundesunternehmen. Oder wie Michael Theurer im Interview dieser Ausgabe meint: Schließlich könnte man doch auch "den Pofalla" machen. Nach einer Abklingzeit als Abgeordneter. Denn spätestens 2018 muss doch in der Telekom sowieso ein Fachmann ran, damit endlich die Gigabit-Gesellschaft in Angriff genommen werden kann.

Entsorgung in die Telekom

Für einen teilnehmenden Beobachter macht doch eine solche Karriereplanung Sinn. Man steckt die Ziele für den jetzt Verantwortlichen in der Telekom so hoch, dass sie ohne Förderung nicht erreicht werden können. Man beschafft die Bundesförderung und zusätzliche, öffentliche Einnahmen. Mal von Wettbewerbern aus der Lizenzgebühr für Frequenzen, mal aus der Haushaltsgebühr. Außerdem ärgert man erst die Bundesländer, dann die Kanzlerin. Am Ende wird man ins Bundesunternehmen spätestens kurz nach der Wahl entsorgt. Politik nach dem Peter-Prinzip wohl. Gratulation. Ordnungspolitik? Was ist das gegenüber einer solchen persönlichen Perspektive. Zweifel? Wir werden sehen!

Zersplitterte Vectoring-Gegenwehr: Etliche Verbände kämpfen gegen die Deutsche Telekom

Marc Hankmann

Über 620.000 Vereine gibt es in Deutschland. Ihre Mitglieder treiben Sport, schießen auf Holzvögel, streiken, singen oder stutzen die Kleingartenhecke. Zu den eingetragenen Vereinen zählen rund 5.000 Verbände, die unter das Vereinsrecht fallen und politische Interessen verfolgen. Natürlich gibt es auch einen Bundesverband deutscher Vereine und Verbände. Damit ist dann aber auch das Ende der Fahnenstange auf nationaler Ebene erreicht. Es gibt keinen Dachverband, in dem sich die Bundesverbände organisieren.

Gegenwind für die Telekom

Dass es hierzulande recht viele Verbände gibt, bekommt derzeit die Deutsche Telekom AG zu spüren. Ihre Pläne zum Einsatz der Vectoring-Technologie im Nahbereich der Hauptverteiler (Hvt) erzürnt quasi den Rest der Welt (MediaLABcom [berichtete](#)): von den direkten Wettbewerbern der Telekom bis hin zum Deutschen Bauernverband.

Ganze 13 Verbände haben Anfang November 2015 eine gemeinsame Erklärung an Bundeskanzleramtsminister Peter Altmaier geschickt, in der sie vor den negativen Folgen eines Vectoring-Monopols der Telekom warnen. Es verzögere und verteuere den zukünftigen Glasfaserausbau. Von der Überbauung "zahlreicher, bereits bestehender NGA-Infrastrukturen" ist die Rede.

Alte Bekannte und neue Gegner

Mit von der Partie sind die Verbände, auf die man in der Telekommunikationsbranche immer wieder trifft: der Bundesverband Breitbandkommunikation (Breko), der Bundesverband Glasfaseranschluss (Buglas) und der Verband der Anbieter von Telekommunikations- und Mehrwertdiensten (VATM).

Zu den "Exoten" zählen neben dem Deutschen Bauernverband unter anderem der Verband kommunaler Unternehmen (VKU), der Deutsche Landkreistag, der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) oder der Bundesverband E-Commerce und Versandhandel (BEVH). Die Bandbreite an Verbänden aus unterschiedlichen Branchen zeigt, wie weit die Befürchtungen reichen, die eine Re-Monopolisierung mit sich bringen könnte.

Fehlende Verbände

Bei der Erklärung fehlen jedoch einige Verbände, die ansonsten ein gewichtiges Wort in der Netzpolitik mitsprechen: der Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien (Bitkom), der Verband der Internetwirtschaft (Eco) und der Verband Deutscher Kabelnetzbetreiber Anga.

Bei den beiden erstgenannten Vereinigungen liegt der Grund für ihre Absenz auf der Hand: Auch wenn Vodafone-Deutschland-CEO Hannes Ametsreiter Mitglied im Bitkom-Präsidium ist und sogar Thorsten Dirks, seines Zeichens CEO und Vorstandsvorsitzender der Telefónica Deutschland Holding AG, die als DSL-Reseller über O2 tätig ist, als Präsident fungiert, reicht es aus, dass Timotheus Höttges, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Telekom AG, einer der vielen Vizepräsidenten des Verbands ist, um sich in Sachen Vectoring im Nahbereich zurückzuhalten. Die Telekom ist auch beim Eco Mitglied. Dort soll das Thema zwar immer wieder zu großen internen Diskussionen führen, aber eine gemeinsame Position kommuniziert der Verband nicht.

Brandbrief an Altmaier

Die Anga fehlt beim Schreiben an Altmaier ebenfalls. Bereits bei einer im Sommer 2015 veröffentlichten gemeinsamen Erklärung von Buglas, VATM und Breko, in der die Verbände auf die Gefahren einer Re-Monopolisierung hinwiesen, ist der Verband, dessen Mitglieder wie die der anderen drei Verbände NGA-Infrastrukturen betreiben, nicht mit dabei.

Die Anga zählt jedoch beim Thesenpapier "Der Weg in die Gigabit-Gesellschaft" zur Neujustierung der Breitbandpolitik zu den Initiatoren, obwohl in dem Papier Vectoring deutlich als Brückentechnologie bezeichnet und darüber hinaus gefordert wird, sie auch als solche zu behandeln. Der Unterschied zum Altmaier-Schreiben und der Erklärung aus dem Sommer: Hier ist keine Rede von der Telekom.

Unbeeindruckte Telekom

Die Bonner zeigen sich jedoch reichlich unbeeindruckt ob der gemeinsamen Erklärungen von mal drei, mal vier oder mal 13 Verbänden. Lediglich eine Replik im hauseigenen Blog, verfasst von einem Pressesprecher, ist der Telekom das Thema wert. Dort wirft sie den Verbänden vor, dass es ihnen vor allem darum ginge, den Preis für den Infrastrukturausbau in die Höhe zu treiben. Das sei zwar legitim, aber die Diskussion solle doch bitteschön sachlich bleiben.

Wahrscheinlich weiß der Konzern nur zu gut um die Kräfteverhältnisse auf dem Berliner Politparkett. So zählt die Telekom zum Beispiel acht Hausausweise für den Zugang zum Deutschen Bundestag. Der Bitkom verfügt über sieben dieser Ausweise. Breko, Buglas oder Anga haben hingegen keinen einzigen. Lediglich Telefónica Germany und Vodafone über das Vodafone Institut für Gesellschaft und Kommunikation besitzen jeweils einen solchen Zugangsschein.

Mit einer Stimme sprechen

Um die Schlagkraft zu erhöhen, wäre es von Vorteil, würden die "Anti-Telekom"-Verbände mit einer Stimme sprechen. Die Vereinigungen äußern sich schließlich nicht nur in gemeinsamen Stellungnahmen, sondern auch einzeln zu den Vectoring-Plänen von Bundesnetzagentur (BNetzA) und Telekom - mit den immer gleichen Argumenten. Dieses zersplitterte Auftreten der Telekom-Wettbewerber hilft jedoch nur einem: der Telekom selbst.

Eine solche einheitliche Stimme könnte zum Beispiel der VKU ertönen lassen, denn seine Mitglieder, die Tochterunternehmen der Stadtwerke, leisten einerseits einen erheblichen Anteil am Glasfaserausbau. Andererseits sind die VKU-Mitglieder nicht nur dort aktiv, wo die Telekom gerne Vectoring im Hvt-Nahbereich einsetzen möchte, sondern auch in den ländlichen Regionen, für die sich die Telekom gar nicht oder erst dann interessiert, wenn die hiesigen Stadtwerke den Breitbandausbau in die eigenen Hände nehmen wollen.

(Zu) Viele Köche...?

Dazu bedarf es natürlich einer gemeinsamen Strategie, die zu finden mit steigender Zahl an beteiligten Verbänden immer schwieriger werden dürfte. Vielleicht lohnt es sich auch, die kleinteilige Verbandslandschaft zu konsolidieren. Oder gleich einen ganz neuen Dachverband zu gründen.

Angesichts so vieler unterschiedlicher Verbände könnte man glatt meinen, dass Deutschland das Paradeland für Vereine ist, was jedoch nicht stimmt. Im europäischen Vergleich liegen wir nur im Mittelfeld. Skandinavien und auch die Niederlande weisen trotz unzähliger deutscher Schützen-, Heimat-, Sport- und Kleingartenvereine eine höhere Vereinsdichte auf. Das bedeutet natürlich nicht, dass wir nicht Weltmeister in Sachen Vereinsmeierei sein könnten.

Vectoring – und kein Ende?

RA Ramón Glaß

Am 10. und 14. Dezember 2015 wurde vor der 3. Beschlusskammer der Bundesnetzagentur mündlich darüber verhandelt, ob und wie der Deutschen Telekom der Einsatz von Vectoring-Technik im Nahbereich gestattet werden soll.

Zur Vorbereitung der mündlichen Verhandlung, der bereits zahlreiche Stellungnahmen von Konkurrenten der Deutschen Telekom und anderen Branchenverbänden ebenso vorangegangen waren wie ein Rechtsgutachten, hatte die Bundesnetzagentur ein Konsultationsverfahren eingeleitet und einen entsprechenden Entwurf einer Regulierungsverfügung veröffentlicht.

Umstrittene Regulierungsverfügung

In diesem ist nun vorgesehen, dass der Deutschen Telekom der Einsatz von Vectoring-Technik auch im Nahbereich gestattet wird. Was den Verfahrensgang anbelangt, wurde sich im Wesentlichen auf die – noch immer umstrittenen – Maßnahmen der Regulierungsverfügung betreffend Vectoring im Außenbereich gestützt. Auch die Führung einer Vectoring-Liste durch die Deutsche Telekom selbst ist nach wie vor vorgesehen.

Dass die Regulierungsverfügung bezüglich Vectoring im Außenbereich bereits heftig umstritten war und bis heute bereits einige Sachverhalte vorgebracht hat, die Zweifel an der Sicherung eines wirksamen Wettbewerbs sowie Infrastrukturwettbewerbs aufkommen lassen (wir berichteten in unseren Ausgaben [21](#) und [25](#)), wurde von der Bundesnetzagentur zwar zur Kenntnis genommen, jedoch unter Hinweis auf die Eigentumsstellung der Deutschen Telekom an den Kupferkabelnetzen abgewiesen.

Gefährdung der Breitbandziele

Dieses Ergebnis auf der einen und die erheblichen Bedenken auf der anderen Seite führten zu einer hitzig geführten Debatte über die grundsätzliche Zulässigkeit von Vectoring und den nachteiligen Auswirkungen auf sowohl den Wettbewerb im Allgemeinen als auch den Infrastrukturwettbewerb im Besonderen. Hierbei wurde insbesondere durch die vertretenen Verbände und Unternehmen aus der Breitbandkabelbranche darauf hingewiesen, dass der Einsatz von Vectoring zwar vordergründig eine schnelle Erhöhung der Bandbreiten herbeiführe, aber langfristig zur Gefährdung der Breitbandziele der Bundesregierung führen werde. Insbesondere die beschränkte Bandbreite werde nach Ansicht vieler bereits in naher Zukunft den Bandbreitenbedarf der Bevölkerung nicht mehr decken können.

Re-Monopolisierung befürchtet

Eine weitere Befürchtung, die nahezu alle anwesenden Verbände und Unternehmen, bis auf die Deutsche Telekom, teilten, war die Befürchtung einer Re-Monopolisierung des Marktes zu Gunsten der Deutschen Telekom. Insbesondere aufgrund der mit Einführung von Vectoring schwindenden Attraktivität des Breitbandausbaus mit alternativer Infrastruktur wurde die Gefahr einer Re-Monopolisierung veranschaulicht: Der Einsatz von Vectoring vermindert (jedenfalls kurzfristig) die Nachfrage nach echtem Breitband und damit auch die Ausbautätigkeiten der Wirtschaft. Dies wiederum führe dazu, dass erst in dem Zeitpunkt, zu dem der Bandbreitenbedarf die mittels Vectoring angebotene Bandbreite übersteige, die Nachfrage nach Alternativprodukten steige und somit ein Ausbau vorangetrieben werden könne.

Dann jedoch werde es jedoch bereits zu spät sein, da zum einen der Ausbau eine gewisse Zeit in Anspruch nehme und zum anderen die Deutsche Telekom ihre Marktmacht bereits mittels Kundensicherung weiter ausgebaut und gesichert habe. Diese Kundensicherung führe zudem dazu, dass die Deutsche Telekom mit ihrem Netz immer näher an die Haushalte heranreiche – einzig und allein aufgrund ihrer (ehemals durch die Deutsche Bundespost monopolisierten) Infrastruktur. Die Ergebnisse der mündlichen Verhandlung und die insgesamt 25 Stellungnahmen der beteiligten Verbände und Unternehmen, können Sie auf den Seiten der [Bundesnetzagentur](#) abrufen.

Ramón Glaß ist Rechtsanwalt bei der Kanzlei Schalast & Partner. Gegründet im Jahr 1998 als Boutique für M&A und TMT berät die Kanzlei auch heute noch schwerpunktmäßig in diesen Bereichen. Darüber

hinaus hat sich das Beratungsportfolio zwischenzeitlich erweitert, sodass nunmehr das gesamte Wirtschaftsrecht abgedeckt wird. Der FRK wurde bereits in früheren Verfahren vor dem Bundeskartellamt, der Bundesnetzagentur und den ordentlichen Gerichten von der Kanzlei Schalast & Partner beraten. Professor Dr. Christoph Schalast besetzt seit Juni 2015 zudem die Stelle als Justiziar des FRK.

Urheberrecht: Mangelnde Reformbemühungen torpedieren digitale Geschäftsmodelle

Marc Hankmann

In der vergangenen MediaLABcom-Ausgabe [berichtet](#) wir über die eher dürrtigen Reformbestrebungen zum Urheberrecht auf EU- und Bundesebene sowie die damit einhergehenden Forderungen nach einer zentralen Rechtelizenzierung und technologieneutralen Ausgestaltung der Kabelweitersendung. Die fehlende Rechtssicherheit und der umständliche Rechteewerb erschweren deutschen Unternehmen die Entwicklung neuer digitaler Dienste. Services wie Catch-Up-TV oder Online-Videorekorder entstehen im Ausland und können nur mit großen Anstrengungen in Deutschland eingeführt werden.

Ganz unmöglich sind solche digitalen TV-Dienste hierzulande jedoch nicht. Das Beispiel YOUTV der Netlantic GmbH aus Unterföhring belegt, dass man auch mit deutschem Fernsehen einen Online-Videorekorder, auch Network PVR genannt, betreiben kann. Allerdings muss man die Vorgeschichte von YOUTV kennen: Elf Jahre lang dauerte der Ritt durch 14 Gerichtsverfahren, von denen zwei bis zum Bundesgerichtshof gingen, bevor es dem Unternehmen vergönnt war, wirklich alle großen deutschen TV-Sender in seinen Dienst zu integrieren.

Gericht statt Geschäft: Wie alles begann

YOUTV ist der Nachfolger von Shift TV. Im März 2005 ging der Dienst zur CeBIT online und erfuhr prompt am eigenen Leib, was der Spruch "Wer als Erster eine Grenze durchbricht, holt sich eine blutige Nase" bedeutet. RTL war überhaupt nicht begeistert von der Idee, dass jemand Fremdes das eigene Programmsignal aufzeichnet und zertrte Shift TV vor den Kadi.

Andere hingegen fanden das Geschäftsmodell ganz toll, wie etwa Save.TV, das kurz nach Shift TV an den Start ging. Noch etwas später folgte OnlineTVRecorder.com, hinter dem die TC Unterhaltungselektronik AG steckt, die auch den Werbeblocker Fernsehfee entwickelt hat und sich damit ebenso wie Shift TV und Save.TV den Zorn des Kölner Privatsenders zuzog.

Das Recht auf Privatkopie

Neben RTL wollte auch Sat.1 nicht, dass das Programm von Shift TV aufgezeichnet wird. So standen diese beiden Programme zunächst nicht für die Nutzer zur Verfügung. Heute bietet YOUTV sämtliche öffentlich-rechtlichen sowie alle großen Sender der privaten TV-Gruppen an - auch RTL und Sat.1. Beiden Sendern gelang es nicht, Shift TV zu verbieten, denn die Gerichte entschieden, dass nicht das Unternehmen, sondern der Nutzer die Kopien erstellt.

Somit handelt es sich letztendlich um Privatkopien. Deshalb darf YOUTV die Rechte des Nutzers an seinen Aufzeichnungen nicht antasten. Bedeutet im Klartext: Die Kopien können nicht nur gestreamt, sondern auch heruntergeladen werden. Da die Vorlage für eine Privatkopie, also das Programmsignal, unverschlüsselt sein muss, kann der Nutzer die ebenfalls unverschlüsselte Kopie auf andere Rechner oder Datenträger überspielen. Ebenso dürfen der Privatkopie keine Restriktionen hinzugefügt werden. Das ermöglicht das Überspringen eines Werbeblocks durch Vorspulen. Auch der Einsatz von Geoblocking ist bei Privatkopien nicht erlaubt.

Unwissende Richter, lahme Politik

Das hört sich aus Nutzersicht alles wunderbar an, aber Netlantic-Geschäftsführer Michael Westphal hätte nur zu gerne auf elf Jahre anstrengende Rechtsverfahren verzichtet. "Es ist eine traurige Situation", sagt der YOUTV-Betreiber mit Blick auf die mutlosen Bemühungen für eine Urheberrechtsreform im Gespräch mit MediaLABcom. "Wir haben insbesondere das Problem, dass die Rechtsprechung in Deutschland rund 20 Jahre hinter dem digitalen Alltag hinterherhinkt", beklagt Westphal. "Wir hatten 2005 zum Teil mit Richtern zu tun, die nicht wussten, wie eine E-Mail funktioniert."

Das eigentliche Versäumnis liegt jedoch in der Politik, denn hier hätte man frühzeitig in der Urheberrechtsreform die Weichen stellen können, so dass es im Fall von Shift TV keiner langjährigen Prozesse bedurft hätte. Die Forderungen nach einer technologieneutralen Auslegung der Kabelweitersendung sowie einer zentralen Rechtelizenzierung existieren bereits seit Jahren - geschehen ist jedoch nichts.

Umdenken der TV-Sender

Natürlich hätte sich Westphal einen zentralen Rechteerwerb gewünscht. Stattdessen musste er mit der Zentralstelle für private Überspielungsrechte (ZPÜ), die zur Gema gehört, sowie mit der Verwertungsgesellschaft Media verhandeln, die aber auch nur einen Teil der Privatsender vertritt.

Inzwischen haben jedoch auch die TV-Sender verstanden, dass man mit neuen digitalen Geschäftsmodellen Geld verdienen kann. Man vergleiche nur das (kostenpflichtige) Online-Video-Angebot von RTL aus dem Jahr 2005 mit dem von heute. Damals behauptete RTL gegenüber Shift TV, die Rechte für Online-Aufzeichnungen des Programms nicht zu besitzen. Wenig später räumten die Kölner jedoch zum Beispiel Kabel Deutschland solche Rechte ein.

Harter Rechtsweg oder ab auf die Seychellen

Was auch immer nun im Rahmen der Urheberrechtsreform noch passieren mag, für YOUTV kommen alle Bemühungen zu spät. Das Unternehmen ist den harten Weg gegangen und musste sich sein Geschäftsmodell vor Gericht erstreiten. Andere wie OnlineTVRecorder.com entziehen sich der deutschen Rechtsprechung. Im Impressum auf der Webseite steht ein Unternehmen namens Internet TV AG mit Sitz auf den Seychellen. Die Server stehen in Tschechien. Das dürfte damit zusammenhängen, dass in Osteuropa - vorsichtig gesagt - ein anderes Verständnis vom Urheberrecht vorherrscht als hierzulande.

Wie bereits berichtet, hat Bundesjustizminister Heiko Maas beim Max-Planck-Institut in München eine Studie in Auftrag gegeben, um für "die rechtspolitische Diskussionen über die Digitalisierung im Urheberrecht eine bessere empirische Grundlage" zu schaffen. Im Fokus sollen dabei Startups und ihre Probleme mit dem Urheberrecht stehen. Eines dieser Startups ist inzwischen elf Jahre alt.

Netzallianz & Dobrindt: ARD/ZDF sollen für Kabeleinspeisung zahlen

Dr. Jörn Krieger

In dem seit Jahren andauernden Streit um die Frage, ob ARD und ZDF den großen Kabelnetzbetreibern Einspeiseentgelte für die Verbreitung ihrer Programme zahlen müssen, öffnet sich ein neues Kapitel: Nachdem die Kabelgesellschaften auf juristischem Weg ihre Forderung bislang nicht durchsetzen konnten, versuchen sie nun mit Hilfe der Politik eine Zahlungsverpflichtung einzuführen.

Die in der Netzallianz Digitales Deutschland zusammengeschlossenen Telekommunikationsanbieter und Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt (CSU) fordern in einer gemeinsamen Erklärung die Vorsitzende der Rundfunkkommission der Länder und die Chefs der Staats- und Senatskanzleien zu einer gesetzlichen Klarstellung auf, wer für welche Leistung zahlen muss, wie das "[Handelsblatt](#)" berichtet. Das würde auch den Breitbandausbau weiterbringen, schreiben sie. Die Erklärung will Dobrindt in Kürze an die Bundesländer verschicken, wie das Ministerium auf Nachfrage erklärte.

Die Verbreitung der öffentlich-rechtlichen Hauptprogramme in den Kabelnetzen ist im Rundfunkstaatsvertrag und in den Landesmediengesetzen gesetzlich vorgeschrieben ("Must Carry"-Regelung). Strittig ist die Frage, ob ARD und ZDF den Kabelnetzbetreibern dafür Entgelte zahlen müssen. Bis Ende 2012 zahlten die beiden Rundfunkanstalten insgesamt rund 60 Millionen Euro pro Jahr für die Durchleitung - aus historischen Gründen allerdings nur an die großen Kabelnetzbetreiber. Die anderen Kabelgesellschaften, IPTV-Betreiber und Internet-TV-Anbieter verbreiten die Programme ohne finanzielle Gegenleistung. Im Juni 2012 kündigten ARD und ZDF die Einspeisungsverträge mit Kabel Deutschland (inzwischen Vodafone) und Unitymedia zum 31. Dezember 2012, weil die Zahlungen nicht mehr marktgerecht seien. Die Kabelgesellschaften klagten seitdem weitgehend erfolglos gegen die öffentlich-rechtlichen Sender, deren Programme sie aber weiterhin verbreiteten - unentgeltlich.

Die Forderung der Netzallianz und des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) geht über die rechtliche Klarstellung sogar noch hinaus, wie das "[Handelsblatt](#)" berichtet. Es sollte eine "angemessene Vergütung" der Einspeisung sichergestellt werden, heißt es in dem Schreiben, das der Zeitung vorliegt. Wenn tatsächlich eine gesetzliche Zahlungsverpflichtung eingeführt wird, könnte dies eine Kettenreaktion auslösen. Schon in der Vergangenheit forderten kleinere Kabelnetzbetreiber, die Ungleichbehandlung zu beenden und auch ihnen Einspeiseentgelte zu zahlen. Werden die Zahlungen gesetzlich legitimiert, dürften nicht nur Vodafone und Unitymedia die Hand aufhalten.

Kurzmeldungen

Dr. Jörn Krieger

DLM: Netzneutralität, Plattformzugang, Auffindbarkeit zentrale Themen

Netzneutralität, Plattformzugang, Auffindbarkeit von Inhalten, Urheberrecht und Barrierefreiheit werden zentrale Themen in Siegfried Schneiders Amtszeit als neuer Vorsitzender der Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten (DLM) sein. "Eine sinnvolle Regulierung muss in digitalen Zeiten dafür sorgen, dass sich die Produktion von Inhalten weiter lohnt", sagte Schneider in Berlin. Sein großes Anliegen sei

es, "die gewachsene Vielfalt der deutschen Rundfunklandschaft auch in einer digitalen Medienordnung zu stärken und in ihr den Schutz von wichtigen gesellschaftlichen Interessen zu verankern".

Schneider, Präsident der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM), nahm zum 1. Januar 2016 seine Arbeit als neuer DLM-Vorsitzender auf. Er ist damit zugleich Vorsitzender der Kommission für Zulassung und Aufsicht (ZAK). Die Amtszeit beträgt zwei Jahre. Der 59-Jährige war am 18. November 2015 von der Gesamtkonferenz der Medienanstalten zum Nachfolger von Jürgen Brautmeier gewählt worden.

Brautmeier sagte, die Medienanstalten würden sich auch weiterhin um jene Belange kümmern, die abseits rein kommerzieller und technischer Interessen für das Gemeinwohl wichtig seien: "Es sind Aufgaben zwischen der Vielfaltsicherung vor allem im lokalen und regionalen Raum und europaweit diskutierten Themen wie den Schutzinteressen der Nutzer oder der Netzneutralität: Netzneutralität ist ja eben kein rein technisches Thema. Sie steht vielmehr für die kommunikative Chancengleichheit und gegen ein Mehrklassensystem im Internet und ist deshalb für die Zukunft der Kommunikation bedeutsam."

Erneut Streit um ARD/ZDF-Verschlüsselung via Satellit

ARD und ZDF werden die Spiele der Handball-WM der Männer, die vom 13. bis 29. Januar 2017 in Frankreich stattfindet, voraussichtlich nicht live übertragen. Der Rechteinhaber beIN Sports verlangt die Verschlüsselung der Satellitensignale - das lehnen die öffentlich-rechtlichen Sender ab. Diese Forderung betrifft grundsätzlich auch die anderen frei empfangbaren Fernsehkanäle in Deutschland, die wie ARD und ZDF unverschlüsselt über Satellit senden. "Für ARD und ZDF ist damit nach aktuellem Stand keine umfassende Live-Berichterstattung von der Handball-WM 2017 vorstellbar", heißt es in einer Stellungnahme.

Da ARD und ZDF über die Satellitensysteme Astra (19,2° Ost) und Eutelsat Hot Bird (13° Ost) auch im Ausland frei empfangbar sind, sieht beIN Sport offenbar seine Erfolgsaussichten bei der Rechtevermarktung in anderen Ländern beeinträchtigt. Den gleichen Konflikt gab es bereits bei der Handball-WM 2015. Da ARD und ZDF auch damals auf die Forderung des Rechteinhabers aus Katar nicht eingingen, erwarb schließlich der Pay-TV-Veranstalter Sky die Rechte.

Zee TV plant Free-TV-Sender in Deutschland

Das indische Medienunternehmen Zee Entertainment Enterprises expandiert nach Deutschland. Bis Mitte 2016 will die Tochter des Mischkonzerns Essel Group einen Free-TV-Sender starten, der rund um die Uhr Bollywood-Filme, indische Serien und Unterhaltungsprogramme ausstrahlt. Die Kernzielgruppe sind Frauen zwischen 19 und 59 Jahren. Der Sender soll über die wichtigsten Kabel- und Satellitenplattformen verbreitet werden. Friederike Behrends ist verantwortlich für das Geschäft im deutschsprachigen Raum. Die ehemalige Deutschland-Chefin des schwedischen Internet-TV-Anbieters Magine TV führt derzeit Gespräche mit Plattformbetreibern, um die Reichweite auf allen Übertragungswegen zügig auszubauen.

"Unsere Expansion nach Deutschland ist ein wichtiger Schritt im Rahmen unserer Internationalisierungsstrategie. Ziel ist es, im deutschen Fernsehmarkt nachhaltig präsent zu sein und zu wachsen", sagte Amit Goenka, CEO International Broadcast Business, von Zee Entertainment. Neeraj Dhingra, CEO Europe von Asia TV (Zee TV), erklärte: "Der Start des Senders bedeutet für Zee Entertainment den Eintritt in einen der wichtigsten Fernsehmärkte weltweit, in dem das Genre Bollywood bisher so gut wie noch nicht vertreten ist. Mit 210.000 Stunden Programm und mehr als 3.500 Filmtiteln, wollen wir den deutschen Zuschauer mit indischen Inhalten unterhalten."

Sky und Disney starten Filmkanal zu Ostern

Schneewittchen, Rapunzel, Arielle, Cinderella und andere Prinzessinnen stehen im Mittelpunkt eines neuen Filmkanals, den Sky und Disney während der Osterferien anbieten. Vom 18. März bis 3. April 2016 ist Sky Disney Prinzessinnen HD auf der Pay-TV-Plattform von Sky zu empfangen und ersetzt in dieser Zeit den Sender Sky Hits. Der so genannte Pop-up-Channel zeigt 26 Disney-Filme, darunter die preisgekrönten Produktionen "Die Eiskönigin - Völlig unverfroren" (2013) und "Merida - Legende der Highlands" (2012). Auf dem Programm stehen auch Zeichentrick-Klassiker wie "Schneewittchen und die sieben Zwerge" (1937), "Cinderella" (1950), "Dornröschen" (1958) und "Die Schöne und das Biest" (1991) sowie Realfilme wie "Plötzlich Prinzessin 1+2" (2001/2004), "Cinderella" (2014) und "Into the Woods" (2014) mit Meryl Streep als Hexe und Jonny Depp als Wolf. Mit dem James-Bond-Kanal Sky 007 HD, Sky Thrones HD und Sky Star Wars HD bot Sky bereits in der Vergangenheit temporäre Sonderkanäle an.

Disney Cinemagic verdoppelt Sendezeit

Der Pay-TV-Kanal Disney Cinemagic sendet ab 29. Februar täglich rund um die Uhr. "Es wird viele Familien - vor allem an den Wochenenden - begeistern, dass nun auch morgens und vormittags Disney-Film-Highlights laufen", sagte Ralf Gerhardt, Executive Programming Director und Deputy General Manager Disney Channels von The Walt Disney Company Germany, Austria, Switzerland. Bislang war das Programm nur von 12 Uhr bis Mitternacht zu empfangen; in der sendefreien Zeit wurde ein Standbild

ausgestrahlt. Der Sender, der Spielfilme und Zeichentrickfilme der US-Studios Disney und Disney Pixar ausstrahlt, ist in Deutschland bei Sky und auf der IPTV-Plattform Entertain der Deutschen Telekom sowie in der Schweiz beim Teleclub zu empfangen.

Sky verbündet sich mit Showtime

Der Pay-TV-Veranstalter Sky hat sich die Erstausstrahlungsrechte an allen neuen Serien des US-Senders Showtime gesichert. Die langfristige Vereinbarung wurde von der britischen Sky-Muttergesellschaft mit der Tochter des US-Networks CBS geschlossen und deckt Deutschland, Österreich, Großbritannien, Irland und Italien ab. Bislang haben die verschiedenen Sky-Plattformen die Rechte an Showtime-Programmen von CBS für jedes Land einzeln bezogen.

Zum Abkommen zählen die neue Dramaserie "Billions", die ab sofort parallel zur US-Ausstrahlung bei Sky auf Abruf verfügbar ist, die Neuauflage von "Twin Peaks" und ältere Reihen wie "Californication", "Dexter" und "Nurse Jackie". Die Showtime-Serien werden auch mobil und auf Abruf in den Zusatzdiensten Sky On Demand, Sky Go und Sky Online bereitstehen. Sky sicherte sich zudem Zugriff auf weitere Showtime-Produktionen wie Dokumentationen, Late-Night- und Reality-Shows.

Discovery plant Teleshopping-Angebot

Die Kommission für Zulassung und Aufsicht der Medienanstalten (ZAK) hat dem TV-Veranstalter Discovery Communications Deutschland eine Zulassung zur Veranstaltung und bundesweiten Verbreitung eines Teleshopping-Angebots mit dem Arbeitstitel D-Shop für die Dauer von acht Jahren erteilt. Das siebenstündige Programm soll nach ZAK-Angaben nachts zwischen 1.30 und 8.30 Uhr ausgestrahlt werden und sich aus eigenen und fremden Teleshopping-Angeboten zusammensetzen.

Die Verbreitung erfolgt auf dem Sendepfad von Eurosport auf Astra (19,2° Ost) und in den Kabelnetzen. Die Zielgruppe sind Erwachsene von 20 bis 59 Jahren. Zum Kauf angeboten werden Waren aus Bereichen wie Sport, Haushalt, Musik, Film-DVDs, Auto, Werkzeug und Outdoor-Ausrüstung.

QLAR stellt Sendebetrieb ein

Der Privatsender QLAR hat zum Jahresende 2015 den Sendebetrieb eingestellt. In einer Hinweistafel auf seiner [Webseite](#) macht der Free-TV-Kanal seine Zuschauer auf das überraschende Aus aufmerksam. Gründe werden nicht genannt. Der in Offenbach ansässige Sender ging am 15. April 2015 aus Ebru TV hervor und zeigte unter dem Motto "Endlich QLAR sehen" Spielfilme, Serien, Doku-Reihen, Reality-Shows und Magazine.

Bundestag TV stellt auf HD um

Der Deutsche Bundestag hat kürzlich die technische Infrastruktur seines hauseigenen Fernsehkanals Bundestag TV erneuert, damit zukünftig in HD-Qualität produziert werden kann. Das gab der Wiesbadener Dienstleister L-S-B Broadcast Technologies bekannt, dessen Steuerungssystem für Studios und Bildregien, Virtual Studio Manager (VSM), dabei zum Einsatz kommt.

Der 1999 eingerichtete Parlamentskanal überträgt unter anderem komplette Plenarsitzungen live. Außerdem werden öffentliche Anhörungen oder Ausschüsse sowie Interviews, Diskussionsrunden, Reportagen, historische Filme und Beiträge über Ausstellungen im Bundestag ausgestrahlt. Das Programm ist unverschlüsselt via Satellit über Astra (23,5° Ost), in den Kabelnetzen von Vodafone Kabel Deutschland in Berlin und von NetCologne in Köln, als Smart-TV-App, per Smartphone und Tablet über die Bundestag-App sowie als Livestream im [Internet](#) zu empfangen.

RTL II startet neues HbbTV-Angebot

RTL II hat ein neues Angebot für die Besitzer von Smart-TV-Fernsehern gestartet, die sich für den interaktiven Multimedia-Standard HbbTV eignen. RTL II RED, das über die rote Taste der Fernbedienung erreichbar ist, umfasst programmbegleitende Videoinhalte von RTL II, einen elektronischen Programmführer (EPG), Spiele und Inhalte von Dritten, darunter ein Fitnessprogramm und redaktionell erstellte Musikplaylisten. Über die Favoriten-Funktion können die Zuschauer ihre Lieblingsinhalte für den Schnellzugriff im eigenen, persönlichen Bereich ablegen. Neu ist zudem die "TV-Notification"-Funktion, die die Nutzer von RTL II RED während sie Videos ansehen fünf Minuten vor dem Start auf die nächste Sendung im Live-TV-Programm aufmerksam machen. Zum Sendestart erscheint eine weitere Erinnerung. Das [HbbTV-Angebot](#) ist kostenfrei und werbefinanziert.

"ARD Text" erfolgreichster Teletext

Der "ARD Text" war auch 2015 das meistgenutzte Teletext-Angebot in Deutschland und ist damit seit acht Jahren Marktführer. 19,0 Prozent der Zeit, die die Zuschauer auf Teletextseiten verbrachten, fielen auf den "ARD Text". Das Angebot liegt damit vor dem "ZDF Text" (17,3 Prozent) und dem "RTL Text" (9,2 Prozent). Rund 3,8 Millionen Zuschauer griffen 2015 täglich auf den "ARD Text" zu. Insgesamt zählte das Angebot über 41 Millionen verschiedene Besucher im vergangenen Jahr. Damit haben 2015 etwa 60 Prozent des deutschen Fernsehpublikums Seiten des "ARD Texts" gelesen.

Steigend ist auch die Nutzung auf anderen Verbreitungswegen: Über PC, Laptop, Smartphone, Tablet

oder HbbTV (Smart TV) wird der "[ARD Text](#)" monatlich im Schnitt mehr als 22 Millionen Mal abgerufen. Die beliebtesten Inhalte sind unverändert aktuelle Nachrichten, Sportberichte und TV-Programminformationen. Neu ist, dass die Inhalte des "ARD Texts" als App für Smartphones und Tablets mit den Betriebssystemen iOS und Android angeboten werden. Die Anwendung ist weniger als ein Megabyte groß; beim Abrufen der Inhalte wird nur eine geringe Bandbreite benötigt. Der "ARD Text" startete am 1. Juni 1980 - damals noch als Gemeinschaftsangebot mit dem ZDF.

TV und Radio bei Mediennutzung an der Spitze

Radio und Fernsehen sind die beliebtesten Freizeitbeschäftigungen der Deutschen und die mit Abstand meistgenutzten Medien. Gleichzeitig wächst die Bedeutung von Video-on-Demand, Smart TV, Online-Radio und mobilen Angeboten, wie der Privatsenderverband VPRT in seiner [Mediennutzungsanalyse 2015](#) berichtet. Danach griffen die Deutschen täglich über zehn Stunden auf Medien zurück, wovon mit 70 Prozent der größte Anteil auf Fernsehen und Radio entfiel. Pro Tag sah die deutsche Bevölkerung ab drei Jahren 2015 im Durchschnitt drei Stunden und 43 Minuten fern, in der Zielgruppe der über 14-Jährigen nahezu vier Stunden (237 Minuten).

Mit Radiohören verbrachten die Deutschen ab zehn Jahren werktäglich drei Stunden und zehn Minuten. Im durchschnittlichen Tagesverlauf ist Radio von morgens bis in die frühen Abendstunden das meistgenutzte Medium, das Fernsehen hat seine höchste Reichweite am Abend. Auch die Internet- und Mobile-Nutzung etabliert sich weiter: 74,6 Prozent der Deutschen ab 14 Jahren sind monatlich online, 54,6 Prozent gehen mobil ins Internet. Die mediale Nutzung des Internets beträgt täglich rund eine Stunde. Davon entfallen 10 Prozent auf Online-Videos und 8 Prozent auf Musikstreaming.

Unitymedia startet 2016 Analogabschaltung

Der Kabelnetzbetreiber Unitymedia schaltet in der zweiten Jahreshälfte 2016 in der ersten Stadt das analoge Kabelfernsehen ab. "Durch das Pilotprojekt erhoffen wir uns wichtige Erkenntnisse im Hinblick auf die Volldigitalisierung des Kabelnetzes", sagte Christian Hindennach, Senior VicePresident Consumer von Unitymedia, in Köln. Die Stadt, in der die Aktion durchgeführt wird, ist noch zu bestimmen. Unitymedia hatte als erster deutscher Kabelnetzbetreiber im Mai 2015 angekündigt, schrittweise die analoge TV-Verbreitung einzustellen.

Im Juli 2015 hat die Tochter des internationalen Medienkonzerns Liberty Global damit begonnen, das analoge Angebot zu verkleinern, um Platz zu schaffen für neue digitale Sender, HD-Programme und schnelleres Internet. Die Kabelgesellschaft, die Haushalte in Nordrhein-Westfalen, Hessen und Baden-Württemberg versorgt, will dies 2016 fortsetzen - in Zusammenarbeit mit den Landesmedienanstalten, den TV-Veranstaltern, dem Privatsenderverband VPRT und der Wohnungswirtschaft. Mit einer umfassenden Kommunikationskampagne sollen Kunden und Marktpartner über das vergrößerte digitale Angebot, den fortgesetzten Abbau analoger Programme und die weiteren Digitalisierungsschritte informiert werden.

Der Anteil der Digitalhaushalte bei Unitymedia-Kunden liegt nach Angaben des Unternehmens derzeit bei 82 Prozent. Das Schweizer Schwesterunternehmen UPC Cablecom ist bereits im Juli aus der analogen Kabelverbreitung ausgestiegen. In Österreich verkleinert UPC Austria derzeit - wie Unitymedia - schrittweise sein analoges TV-Angebot und speist weitere digitale Sender und HD-Programme ein.

Vodafone führt neue TV-Box ein

Der Telekommunikationskonzern Vodafone bietet seinen DSL-Kunden eine neue Set-Top-Box für den Zugang zu seinem TV- und Video-on-Demand-Programm an. Die IPTV-Box eignet sich für Ultra HD, HD- und SD-Programme. Mit der Timeshift-Funktion lässt sich das laufende Fernsehprogramm anhalten und zu einem späteren Zeitpunkt fortsetzen. Die eingebaute Festplatte verfügt über 500 GB Speicherplatz. Über das Webportal stehen über 20 Internet-Apps zur Verfügung, darunter Deezer, ARTE und Putpat. Die kostenlose "Vodafone TV Manager"-App fürs Tablet (iOS/Android) zeigt, was im Fernsehen und in der Vodafone Videothek läuft, und macht aus dem Tablet eine Fernbedienung. Über den Vernetzungsstandard DLNA lassen sich Bilder, Fotos und Videos vom Smartphone oder Tablet drahtlos auf den TV-Bildschirm übertragen.

Das in schwarzer Optik gehaltene Gerät, das Vodafone im September 2014 angekündigt hatte, wurde gemeinsam mit dem Hardware-Hersteller Sagem entwickelt; das Betriebssystem stammt von Cisco. DSL-Kunden, die die IPTV-Plattform Vodafone TV zum Preis von 10 Euro pro Monat buchen, erhalten die Box kostenlos zum Vertrag dazu.

Unitymedia aktiviert Remote Recording bei Horizon

Der Kabelnetzbetreiber Unitymedia hat seine Multimedia-Box Horizon um Remote Recording erweitert. Die Funktion ermöglicht den Besitzer des Horizon-HD-Rekorders, die den mobilen Zusatzdienst Horizon Go nutzen, aus der Ferne - etwa vom Büro aus - Aufnahmen von Fernsehsendungen zu programmieren. Das funktioniert sowohl über die Smartphone/Tablet-App als auch über die Webseite von Horizon Go. Innerhalb von Horizon Go wählen Nutzer aus dem TV-Programm der kommenden sieben Tage eine Sendung aus und drücken den roten Aufnahmeknopf. Das gilt für alle Sender, die der Kunde bei

Unitymedia gebucht hat.

Per Internet erhält der Horizon-HD-Rekorder im Wohnzimmer den Auftrag, die Sendung aufzuzeichnen. Einzige Voraussetzung: Der Rekorder befindet sich im Standby-Modus, um das Signal entgegenzunehmen, und bis zum Start der Sendung sind es noch mindestens zehn Minuten. Nach der Aufnahme können Nutzer die aufgenommene Sendung über den Rekorder am Fernseher anschauen. Die mobile Aufnahmefunktion, die im Februar 2015 angekündigt wurde, ist kostenlos und über jede Internetverbindung nutzbar, etwa über das Mobilfunknetz oder einen WLAN-Hotspot.

Unitymedia bietet RTL- und VOX-Sendungen auf Abruf

Der Kabelnetzbetreiber Unitymedia bietet seinen Kunden ab sofort ausgewählte Sendungen von RTL und VOX auf Abruf an. Im Verlauf des Jahres folgen schrittweise Programme von RTL II, Super RTL, RTL Nitro und n-tv sowie der Pay-TV-Sender RTL Crime, RTL Living und RTL Passion. Die Inhalte der Free-TV-Kanäle sind bis zu 30 Tage nach ihrer TV-Ausstrahlung kostenlos abrufbar, die Inhalte der Abo-Sender werden für die Pay-TV Kunden von Unitymedia maximal sieben Tage nach der TV-Ausstrahlung zur Verfügung stehen. Grundlage ist die Video-on-Demand-Kooperation, die Unitymedia im November 2015 mit der Mediengruppe RTL Deutschland vereinbart hat.

Bloomberg TV verlässt Vodafone-Kabelnetz

Der internationale Wirtschafts- und Finanznachrichtenkanal Bloomberg TV hat seine Verbreitung im Kabelnetz von Vodafone Kabel Deutschland am 4. Januar 2016 eingestellt. Der Sender habe seinen Vertrag gekündigt, heißt es in einer Infotafel auf dem ehemaligen Programmplatz. Seit 1. Januar 2016 waren die Zuschauer per Laufband über die bevorstehende Abschaltung informiert worden. "Es ist derzeit nicht absehbar, ob und - wenn ja - wann Bloomberg TV wieder im Kabelnetz von Vodafone zu empfangen ist", erklärte ein Vodafone-Sprecher auf Anfrage. Der englischsprachige Sender wurde bislang unverschlüsselt im Digitalpaket "Basis HD" eingespeist. Bei anderen Kabelnetzbetreibern, darunter Unitymedia, ist Bloomberg TV weiterhin zu sehen.

NetCologne bietet weiter M7-Pakete

Der Kabelnetzbetreiber NetCologne versorgt seine Kunden in Köln, Bonn und Aachen weiterhin mit TV-Programmen, die von M7 zugeliefert werden. Die Unternehmen verlängerten ihre seit über zehn Jahren bestehende Zusammenarbeit um drei Jahre. Von M7 bezieht NetCologne schlüsselfertige TV-Pakete wie etwa "Basis HD", die in die Kabelanlagen eingespeist und an die Kunden vermarktet werden. "Basis HD" bietet zahlreiche deutsche Free-TV-Sender in HD-Qualität, während verschiedene Pay-TV-Bouquets Spartenkanäle mit Spielfilmen, Musik, Dokumentationen und Reportagen umfassen. Hinzu kommt ein fremdsprachiges Angebot.

Schwaiger erzielt Umsatzplus 2015

Das auf Empfangs- und Verteiltechnik in den Bereichen Kabel, Satellit und Terrestrik sowie Telekommunikationszubehör spezialisierte Unternehmen Schwaiger hat seinen Umsatz im vergangenen Jahr um rund sieben Prozent gegenüber 2014 gesteigert und damit die eigenen Planungen deutlich übertroffen.

Zu dem Ergebnis haben insbesondere die Netzwerktechnik, aber auch der Sat-Bereich (Geräte und Zubehör) beigetragen, der offensichtlich das Tief nach der Analog-Digitalumstellung endgültig überwunden hat, sowie das umfangreiche Zubehörangebot, wie Schwaiger in Langenzenn bei Fürth mitteilte. Die Mitarbeiterzahl wuchs um acht auf 136 und im Ausbildungsbereich wurde die Anzahl der Neueinstellungen auf sechs verdoppelt. Für Geschäftsführer Mike Tänzler ist dies ein wichtiger Schritt in die Zukunft: "Wir freuen uns, die meisten Auszubildenden nach ihrem Lehrabschluss übernehmen zu können."

Für das Jahr 2016 plant Schwaiger ein weiteres Umsatzplus von rund 10 Prozent. Dabei setzt Tänzler auf die neue Produktwelt Hausautomation sowie Sat-Geräte, Netzwerktechnik und LED-Beleuchtung. Ein weiterer Schwerpunkt ist der Dienst am Kunden: "Die telefonische, kostenlose Sat-Beratung insbesondere für Endkunden haben wir schon im vergangenen Jahr ausgeweitet und werden sie weiterführen, wir werden die Online-Betreuung weiter ausbauen und zudem den Installationservice über Partnerunternehmen stark forcieren", kündigt Tänzler an.

MDR übernimmt ARD-Vorsitz

Der MDR mit Intendantin Karola Wille hat zum Jahresbeginn den ARD-Vorsitz übernommen. Die mitteldeutsche ARD-Landesrundfunkanstalt löst den NDR mit Intendant Lutz Marmor ab, der in den vergangenen drei Jahren den öffentlich-rechtlichen Senderverbund geführt hat. Die ARD-Intendanten hatten im April 2014 den MDR zur neuen vorsitzenden Anstalt ab 2016 bestimmt.

"Die ARD zu führen ist Ehre und Verpflichtung zugleich, die wir mit Engagement und großer Leidenschaft angehen werden", sagte Wille in Leipzig. "Der öffentlich-rechtliche Rundfunk kann und muss der soziale Kitt für eine immer komplexer werdende Gesellschaft sein: Er muss erklären, was ist, Werte vermitteln und Meinungen widerspiegeln." Die Rolle der ARD für das Funktionieren der Demokratie in Deutschland

und das Zusammenleben unserer vielfältigen Gesellschaft nehme in ihrer Bedeutung nicht ab, sondern zu, betonte die 56-Jährige. "Wir wollen dieses einmalige Profil mit seinem vielfältigen Angebot online, im Fernsehen und im Radio weiter schärfen."

Thomas Eibeck neuer MDKS-Geschäftsführer

Die Gesellschafter der MDKS Mitteldeutsche Kabelservice GmbH haben Thomas Eibeck mit Wirkung zum 1. Januar 2016 zum Vorsitzenden der Geschäftsführung bestellt. Eibeck arbeitet seit mehr als 25 Jahren in den Bereichen Telekommunikation, Medien, IT, Automotive und Endgeräte. Im Umfeld der Kabelnetzbetreiber ist er seit 2002 aktiv, zuletzt als Leiter Kooperationen und kommunale Netze für Vodafone Kabel Deutschland; vorher in der Position des CTO/Geschäftsführers bei Primacom. Mit der Aufnahme seiner Tätigkeit bei MDKS will sich Eibeck sowohl auf die Optimierung der laufenden operativen Geschäftstätigkeit als auch auf die Erweiterung und Expansion der Gesellschaft fokussieren. Erst vor kurzem hatte sich Braun Telecom, ein Anbieter von Systemen und Komponenten zum Aufbau von Kabelnetzen, an dem Leipziger Unternehmen beteiligt.

Oettinger plant Treffen mit Konzernen zum neuen Mobilfunkstandard 5G

EU-Digitalkommissar Günther Oettinger trifft im Januar 2016 ein Dutzend Vorstandsvorsitzende von Technologiekonzernen wie Ericsson, Nokia und Deutsche Telekom, um über den neuen Mobilfunkstandard 5G zu beraten. Es soll in den Gesprächen um die technischen Standards dieser Zukunftstechnologie gehen, mit deren Hilfe ab etwa 2020 Datenmengen von bis zu 10 Gbit/s übertragen werden können, wie das Nachrichtenmagazin "[Der Spiegel](#)" berichtet. 5G gilt beispielsweise als Voraussetzung dafür, dass selbstfahrende Autos sicher rollen.

"Die EU steckt 700 Millionen Euro in die Entwicklung des neuen Mobilfunkstandards", sagte Oettinger dem Magazin. Er sucht dabei die Partnerschaft vor allem mit Telekommunikationskonzernen, während die USA im Wettlauf um die neue Technologie auch auf Internetriesen wie Google setzen. Oettinger versucht außerdem, die Entwicklung in Europa durch Partnerschaften mit Südkorea, Japan, China und neuerdings Indien abzusichern.

Online-Video-Nutzung legt weiter zu

Die Videonutzung im Internet wird immer beliebter. Das zeigt der [Web-TV-Monitor 2015](#), den das Marktforschungs- und Beratungsunternehmen Goldmedia für die Bayerischen Landeszentrale für neue Medien und die Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg erstellt hat. Video auf Abruf ist die beliebteste Angebotsform im deutschen Online-Video-Markt, aber auch Livestreams gewinnen an Bedeutung, wie die Studie ergab, für die rund 9.000 Web-TV-Angebote und YouTube-Kanäle untersucht wurden. YouTube ist demnach mit Abstand die wichtigste Plattform für Videos auf Abruf, aber auch Facebook wird immer relevanter. Zudem steigt die mobile Nutzung, vor allem via Smartphone und Tablet: Bei den YouTube-Channels hat sie heute schon die Zugriffszahlen über PCs überholt.

Ein großer Teil der Web-TV-Anbieter arbeitet allerdings bislang nicht kostendeckend. Nur 16 Prozent gaben an, einen Gewinn zu erwirtschaften. In diesem Jahr rechnen die befragten Online-Video-Anbieter mit einer Steigerung ihrer Abrufzahlen um 80 Prozent im Vergleich zu 2015. Für die nächsten fünf Jahre erwarten sie sogar eine Versiebenfachung. Abrufvideos werden im Durchschnitt knapp acht Minuten angesehen. Deutlich länger ist die Nutzungsdauer bei Livestreams mit rund 39 Minuten. Das größte Markthindernis sehen fast zwei Drittel der Anbieter im begrenzten Datenvolumen der Mobilfunkverträge. Der Web-TV-Monitor 2015 kann kostenfrei im Internet heruntergeladen werden.

Video-Streaming auf Wachstumskurs

Die Umsätze mit Video-on-Demand (VoD) werden in diesem Jahr in Deutschland voraussichtlich auf 717 Millionen Euro steigen - ein Zuwachs von 24 Prozent gegenüber 2015 (579 Millionen Euro). Das teilte der Branchenverband Bitkom auf Grundlage von Zahlen des Marktforschungsinstituts IHS mit. Um mit Video-Streaming Geld zu verdienen, setzen die Anbieter auf verschiedene Geschäftsmodelle. Kostenfreie, werbefinanzierte Angebote wie YouTube, MyVideo, Clipfish oder Netzkino erzielen 2016 voraussichtlich Umsätze von insgesamt 316 Millionen Euro. Für kostenpflichtige Plattformen wie Netflix, iTunes, Amazon Prime Video oder maxdome werden 401 Millionen Euro erwartet. In Deutschland schauen mehr als drei Viertel der Internetnutzer über 14 Jahren (76 Prozent) Online-Videos.

ProSiebenSat.1 holt EDGEsport nach Deutschland

Die Programme des Actionssportkanals EDGEsport werden in Deutschland, Österreich und der Schweiz auf den Sendern von ProSiebenSat.1 zu sehen sein. Die TV-Gruppe erwarb von der Betreibergesellschaft IMG die mehrjährigen Auswertungsrechte für die Bereiche Free-TV, Pay-TV und Video-on-Demand. ProSiebenSat.1 kann die Inhalte außerdem an Dritte im deutschsprachigen Raum weiterlizenzieren. Auftakt ist mit "EDGE Action Sports World" beim Abo-Sender ProSieben Fun. Das wöchentliche Trendsportmagazin blickt hinter die Kulissen internationaler Sportereignisse.

Der 2012 von IMG gegründete Sender EDGEsport wird bereits in 25 Ländern verbreitet und erreicht insgesamt über 300 Millionen Haushalte. Im Programm laufen internationale Actionssport-Events aus den Bereichen Snowboarden, Surfen, Kitesurfen, Mountainbiking, Skateboarding, Free Skiing, Wake

Boarding, BMX und Motorsport. Mit dem Abkommen verstärkt ProSiebenSat.1 sein Sport-Portfolio, das jüngst durch die Beteiligungen an Sportdeutschland.TV, EverSport und 90min.com sowie das neue Kampfsportportal "ran Fighting" erweitert wurde.

LAOLA1.tv baut Angebot aus

Das Sportportal LAOLA1.tv erscheint in neuem Design und bietet den Nutzern neue Möglichkeiten, das Angebot auf ihre persönlichen Interessen zuzuschneiden. Kern ist der neue Videoplayer, der mit einer so genannten "Picture in Picture"-Funktion ausgestattet ist. Damit können die Zuschauer ihre eigene Live-Konferenz gestalten und gleichzeitig bis zu vier verschiedene Livestreams auf dem Bildschirm verfolgen. Im personalisierten Bereich "My Feed" können Sportfans ihre eigene Seite zusammenbauen, indem sie Ligen oder Teams, die sie favorisieren, hinzufügen. Außerdem können sie Videos zu einer persönlichen Watchlist zusammenzustellen. Die gesammelten Videos dieser individuellen Playlist werden dann hintereinander abgespielt, etwa am Abend über die Smart-TV-App auf dem Fernseher. Der Bereich "What's Hot" bietet redaktionell empfohlene Inhalte, die meistgesehenen Videos, aktuelle Social-Media-Beiträge, Umfragen, Nachrichten und andere Inhalte.

Neben der Webseite wurden auch die Apps für Smartphones und Tablets (iOS/Android) überarbeitet. Die Nutzer haben die Möglichkeit, sich auf ihre mobilen Endgeräte automatische Erinnerungen schicken zu lassen, wenn der Livestream ihres Lieblingsteams beginnt oder ein neues Video für eine favorisierte Liga verfügbar ist. Die neuen Apps stehen ab sofort in den jeweiligen App Stores zum Download bereit.

Das von der Sportsman Media Holding betriebene [LAOLA1.tv](#) überträgt mehr als 7.000 Live-Events pro Jahr, darunter alle Spiele der spanischen Fußball-Liga La Liga, alle Spiele der Copa del Rey, Coppa Italia, der Deutschen Eishockey Liga, der österreichischen Eishockey-Liga und der Champions Hockey League sowie Partien zahlreicher Basketball-, Handball-, Volleyball, Tennis- und Tischtenniswettbewerbe.

Startschuss für RTL International

Die Mediengruppe RTL Deutschland hat am 18. Januar 2016 ihr Auslandsfernsehen für Zuschauer außerhalb des deutschen Sprachraums gestartet. [RTL International](#) bietet rund um die Uhr eine Mischung aus Nachrichten, Magazinen, Serien und anderen Eigenproduktionen von RTL, VOX, RTL Nitro und n-tv. Zum Angebot zählen das Frühstückfernsehen "Guten Morgen Deutschland", die Nachrichtensendungen "RTL aktuell" und "Punkt 12", Magazine wie "Explosiv" und "Exklusiv", die aktuellen Folgen der Seifenoperen "Gute Zeiten, Schlechte Zeiten", "Unter uns" und "Alles was zählt", Serien wie "Alarm für Cobra 11", "Der Lehrer" und "Doctor's Diary" sowie die Doku-Soap "Goodbye Deutschland! Die Auswanderer" und das Automagazin "auto mobil". Neben Deutschen, die im Ausland leben, richtet sich das Programm auch an deutsche Urlauber und Menschen, die die deutsche Sprache erlernen wollen.

Der Sender, der als Pay-TV-Kanal in HD-Qualität verbreitet wird, ist nach RTL-Angaben zunächst in Kanada (Bell), Südafrika (Deukom, Satelio), Israel (Hot, Yes), Georgien (Caucasus) und Australien (FlipTV) zu empfangen. Im Februar 2016 kommen die USA dazu (Charter Communications). Weitere Länder und Plattformen sollen folgen, darunter Brasilien. RTL International hatte im vergangenen Jahr grünes Licht von den Landesmedienanstalten erhalten.

ProSiebenSat.1 Welt stellt Online-TV ein

Der Medienkonzern ProSiebenSat.1 hat das weltweite Online-TV-Angebot seines deutschsprachigen Auslandsfernsehens ProSiebenSat.1 Welt eingestellt. Der Sender ist nun wie vor dem Start des so genannten Over-the-Top-TV-Dienstes (OTT) nur noch als herkömmlicher Pay-TV-Kanal in den USA und Kanada zu empfangen. "Wir sind mit ProSiebenSat.1 Welt seit elf Jahren erfolgreich in den USA und Kanada vertreten und bieten über Kabel, Satellit und OTT das größte private deutschsprachige TV-Angebot", sagte Zeljko Karajica, Mitglied der Geschäftsführung von ProSiebenSat.1 TV Deutschland und Geschäftsführer von ProSiebenSat.1 Welt, auf Anfrage. "Unseren weltweiten OTT-Service haben wir Ende November 2015 eingestellt, da wir mit Dish einen sehr guten kommerziellen Distributions-Deal für die USA schließen konnten. Dort wird ProSiebenSat.1 Welt ab Anfang Februar auch wieder als OTT-Service empfangbar sein. Über die Jahre hat sich gezeigt, dass die USA und Kanada die wichtigsten Märkte für unsere deutschsprachigen Sender sind. Hier sind wir mit dem Erfolg unseres Pay-TV-Angebots weiterhin sehr zufrieden."

Der kostenpflichtige OTT-Dienst, mit dem sich ProSiebenSat.1 Welt als Livestream sowie ein Abrufangebot auf Smartphones, Tablets, Laptops und PCs empfangen ließen, war im August 2014 in 17 Ländern gestartet: Frankreich, Großbritannien, Irland, Luxemburg, Niederlande, Spanien, Russland, Polen, Ungarn, Italien, Kanada, USA, Mexiko, Argentinien, Brasilien, Paraguay und Südafrika. Mit der Fokussierung auf Nordamerika ist ProSiebenSat.1 Welt auf folgenden Plattformen empfangbar: In den USA wird bei Dish, Verizon und Frontier gesendet, in Kanada bei Bell, Rodgers und Cogeco. Die von der Einstellung des OTT-Angebots betroffenen Zuschauer werden auf der [Webseite](#) von ProSiebenSat.1 Welt sowie per E-Mail über den Rückzug und die Erstattung der Abonnementgebühren informiert.

Deutsche Welle startet Flüchtlingsfernsehen

Die Deutsche Welle (DW) will mit einem eigenen Fernsehsender zur Information und Integration der Flüchtlinge beitragen. Als erster Schritt wurde am 15. Dezember 2016 das arabischsprachige DW-Fernsehprogramm auf dem Satellitensystem Astra (19,2° Ost) aufgeschaltet und ist damit in Westeuropa empfangbar. Mit Blick auf die Flüchtlinge aus dem Nahen Osten haben die Deutsche Welle und der Astra-Satellitenbetreiber SES eine entsprechende Projektpartnerschaft vereinbart. Das Programm, das unverschlüsselt auf der Frequenz 11,627 GHz V (SR 22.000, FEC 5/6) verbreitet wird, soll in den nächsten Monaten zu einem Informations- und Integrationskanal für Flüchtlinge ausgebaut werden.

DW Arabia bietet rund um die Uhr Nachrichten und Informationen aus und über Deutschland in arabischer Sprache. Bisher war das Angebot in Deutschland ausschließlich per Livestream im Internet unter www.dw.com/arabic verfügbar. Norbert Hölzle, Senior Vice President Commercial Europe der SES, sagte DW-Intendant Peter Limbourg eine kostenlose Ausstrahlung für zwölf Monate zu. Zunächst wird auf dem Astra-Sendeplatz das Programm des arabischsprachigen DW-Kanals in vollem Umfang übernommen - so, wie es auch in den arabischen Ländern derzeit zu empfangen ist. Die Inhalte sollen schrittweise an die Interessen und Bedürfnisse der Zielgruppen hierzulande angepasst werden - neben Flüchtlingen auch bereits in Europa lebende Menschen, die Arabisch sprechen. Dies soll auch durch Zulieferungen deutscher und europäischer Partner erfolgen. Geplant sind zum Beispiel Deutschkurse. Der Sender ist mit jeder auf Astra (19,2° Ost) ausgerichteten Satellitenantenne empfangbar und kann auf diese Weise auch in Flüchtlingsunterkünften weiterverbreitet werden.

Österreich will DVB-T2-Umstieg 2019 abschließen

Der Umstieg der digitalen terrestrischen Verbreitung der ORF-Fernsehprogramme von DVB-T auf den Nachfolgestandard DVB-T2 soll im Herbst 2016 beginnen und bis spätestens Februar 2019, nach derzeitigen Planungen aber schon im dritten Quartal 2017, abgeschlossen werden. 98 Prozent der österreichischen Bevölkerung sollen dann versorgt sein. Für alle weiteren nationalen privaten Programme des digitalen Antennenfernsehens ist die Umstellung bis spätestens August 2019 abzuschließen. Das sind die wesentlichen Eckpunkte eines jetzt rechtskräftigen Bescheids der Medienbehörde KommAustria, die damit die Betriebszulassung für die so genannte Multiplex-Plattform A/B an die ORF-Techniktochter ORS vergibt. Die Zulassung gilt für den Zeitraum vom 2. August 2016 bis 2. August 2026.

Gleichzeitig genehmigte die KommAustria die Grundverschlüsselung der DVB-T2-Sender. Laut ORS geht diese Maßnahme auf Anforderungen der Programmveranstalter zurück. Demnach würden viele Rechteinhaber eine Verschlüsselung aus Lizenzschutzgründen verlangen, wenn die Sendungen in HD-Qualität ausgestrahlt werden. Der Empfang bleibt für die Zuschauer zwar weiterhin kostenfrei, die Endgeräte werden jedoch erst nach einer Registrierung freigeschaltet.

"Die KommAustria wird jedoch im Zweijahres-Rhythmus die Nutzerakzeptanz der Grundverschlüsselung überprüfen und deren Fortsetzung grundsätzlich nur dann genehmigen, wenn die ORS mehr als 150.000 registrierte Nutzer nachweist und damit nicht gegenüber der derzeitigen terrestrischen Nutzung zurückfällt", sagte Susanne Lackner, zuständiges Mitglied der KommAustria. Eine Ausnahme besteht für ORF eins und ORF 2. Die beiden Sender werden zunächst für drei weitere Jahre unverschlüsselt in herkömmlicher Bildauflösung (SD) zu empfangen sein.

DVB-T2 ermöglicht mehr Sender, höhere Bildqualität und HDTV-Programme. In Deutschland beginnt die Einführung des neuen Standards im Mai/Juni 2016 und soll bis Mitte 2019 abgeschlossen sein.

Servus TV zeigt MotoGP und verschlüsselt auf Astra

Servus TV hat sich die TV-Ausstrahlungsrechte der Motorradrennserie MotoGP für Österreich gesichert. Ab dem Saisonstart am 20. März 2016 in Katar überträgt der Free-TV-Sender alle Rennen live - allerdings wird während dieser Zeit das Satellitensignal auf Astra (19,2° Ost) verschlüsselt, um die Empfangbarkeit auf Österreich zu beschränken. Betroffen ist die Servus-TV-Variante für Österreich. Die Deutschland-Version, die auch in den deutschen Kabelnetzen zu sehen ist, überträgt die Rennen nicht und sendet auf Astra weiterhin unverschlüsselt. Zur Entschlüsselung wird die ORF-SAT-Karte benötigt, die nur an Österreicher mit Wohnsitz in der Alpenrepublik ausgegeben wird, wie eine Servus-TV-Sprecherin auf Anfrage erläuterte. Durch die Vollverbreitung der ORF-Smartcard unter Satellitenhaushalten sei die Empfangbarkeit des Programms in Österreich sichergestellt.

Der Dreijahresvertrag, den Servus TV mit dem Rechteinhaber Dorna Sports abgeschlossen hat, umfasst alle Rennen, Qualifyings und zudem die Meisterschaftsläufe der Moto2 und der Moto3. Alle Wettbewerbe werden live und in HD-Qualität zu sehen sein. Außerdem sicherte sich Servus TV die Mobile-TV- und Internetrechte und wird die Rennen auch als Livestreams unter www.servustv.com/motogp im Inland übertragen. Besonderes Highlight: Im Sommer kehrt MotoGP nach 19 Jahren nach Österreich zurück. Das Rennen findet am 14. August auf dem Red Bull Ring in Spielberg statt.

DocuBox HD und Fast&FunBox HD starten bei A1 TV

Der internationale Fernsehveranstalter SPI International expandiert nach Österreich: Die Spartenkanäle DocuBox HD und Fast&FunBox HD sind ab sofort auf der IPTV-Plattform A1 TV der Telekom Austria zu

empfangen. Die Verbreitung erfolgt innerhalb des Pay-TV-Angebots "A1 Premium TV". DocuBox HD zeigt Dokumentationen, die die Geheimnisse und Schönheit unseres Planeten erkunden, während sich Fast&FunBox HD Action- und Extremsport aus aller Welt widmet, darunter Auto- und Motorradrennen, Windsurfen, Klettern, Ski- und Snowboardfahren. Die Programme werden in HD-Qualität und in englischer Sprache angeboten.

Mit dem Start in Österreich ist SPI International in allen drei deutschsprachigen Ländern vertreten. In der Schweiz sind FightBox HD und Fast&FunBox HD in den Kabelnetzen der Digital Cable Group zu empfangen. In Deutschland bietet SPI International einige Spartenkanäle auf der Internet-TV-Plattform Magine TV an: DocuBox, Fast&FunBox, FilmBoxArthouse, FightBox und FashionBox. Weitere westeuropäische Länder sollen folgen. Insgesamt verbreitet SPI International mehr als 30 TV-Sender auf fünf Kontinenten, die insgesamt 45 Millionen Abonnenten erreichen. Mit 4K FunBox UHD strahlt das Unternehmen auf dem Eutelsat-Satellitensystem Hot Bird (13° Ost) auch einen Fernsehsender im neuen Bildformat Ultra HD aus.

HD Austria holt neue Sender

Die Satellitenplattform HD Austria bietet ihren Kunden zwei weitere Sender an. Der Frauenkanal TLC HD und der Musiksender VH1 Classic sind ab sofort Bestandteil des Angebots, das Satellitenhaushalte in Österreich über Astra (19,2° Ost) empfangen können. TLC HD befindet sich auf der Frequenz 10,964 GHz H (SR 22.000, FEC 2/3), während VH1 Classic auf 11,739 GHz V (SR 27.500, FEC 3/4) zu finden ist. Im Gegensatz zu TLC HD wird der Musikkanal lediglich in herkömmlicher Bildauflösung (SD) ausgestrahlt.

Zattoo stockt Schweizer Free-TV-Angebot auf

Die Internet-TV-Plattform Zattoo bietet ihren Schweizer Nutzern ab sofort weitere 20 Free-TV-Sender an. Insgesamt sind damit über 170 Livestreams von in- und ausländischen Fernsehprogrammen kostenfrei abrufbar. Mit der Aufstockung reagiert Zattoo auf den Telekommunikationskonzern Swisscom, der vor kurzem das Konkurrenzangebot Swisscom TV Air free gestartet hat.

Neu im französischsprachigen Zattoo-Angebot sind: BFM Business, BFM TV, RMC Découverte, i-Tele, Numéro 23, KTO und Télévision Catholique. Das italienischsprachige Portfolio wurde erweitert um La5, Rai 4, Rai Gulp, Rai Scuola, Rai Storia, Boing und Canale Italia. Für deutschsprachige Zuschauer kamen gotv und K-TV dazu, während das englischsprachige Paket um CBBC, Kiss TV, Clubland TV und Chilled TV erweitert wurde. Neu ist auch das niederländische Auslandsfernsehen BVN TV.

Die Sender, die teilweise in HD-Qualität bereitstehen, sind sowohl direkt im Web auf www.zattoo.com als auch in den Zattoo-Apps für Smartphones und Tablets mit den Betriebssystemen iOS, Android und Windows Phone verfügbar. Mit den Apps für Smart-TV-Fernseher, Spielkonsolen und Streaming-Boxen können die Programme zudem auf den Fernseher übertragen werden.

Stingray kauft iConcerts

Der kanadische Medienkonzern Stingray übernimmt den Schweizer Musik-TV-Anbieter [iConcerts](#). Der 2006 gestartete Fernsehsender, der Aufzeichnungen von Konzerten aller Genres, Musikprogramme, Dokumentationen und Interviews mit Künstlern ausstrahlt, ist auf mehr als 100 Pay-TV- und Web-TV-Plattformen in 85 Ländern zu empfangen und erreicht rund 250 Millionen Haushalte in Europa, Asien, Afrika und im Nahen Osten. Zu den Verbreitungspartnern zählen Swisscom und Orange in Europa, Tricolor in Russland, CCTV in China, KT in Korea und StarHub in Singapur. Mit dem Zukauf verstärkt Stingray sein Musik-TV-Portfolio, das bereits die Sender StingrayConcerts, Brava und DJazz umfasst.

LABcom GmbH

Steinritsch 2
55270 Klein-Winternheim

Telefon: +49 (0) 6136-996910
Fax: +49 (0) 6136-85708

E-Mail: newsletter@medialabcom.de

Partner:

Fachverband Rundfunk- und BreitbandKommunikation

Herausgeber: Heinz-Peter Labonte (V.i.S.d.P.)
Redaktion: Marc Hankmann (Leitung), Dr. Jörn Krieger

MediaLABcom ist ein Angebot der LABcom GmbH

[Neuer Leser werden](#)

[abmelden](#)

[Archiv](#)